P. o. germ. 1231

Die verdächtige Freundschaft,

ein

Lustspiel

in

vier Aufzügen.

Aufgeführt im kurfürstlichen Theater
zu München 1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen:

Baron v. Altheim.
Hr. v. Altheim, sein Neffe.
Hr. v. Traudorff.
Hr. v. Winterschlag.
Junker Haberland.
Schleichmann, des Hrn. v. Altheims Haushofmeister.
Frl. v. Altheim.
Frl. v. Sternbach.
Frl. Haberland.
Bediente.

Die Scene ist in einer Residenz, in des Herrn von Altheims Hause.

Erster Aufzug.

(Schauplatz in des Hrn. v. Altheims Hause.)

Erster Auftritt.

Frl. v. Altheim, Frl. v. Sternbach.

Frl. v. Sternb.

Sie werden eine glückliche Frau werden, meine Beste.

Frl. v. Alth. Ganz gewiß. Traudorf ist gefällig, und verbindlich, aber zugleich aufrichtig, und sein Tadel läßt sich besser ertragen, als die Höflichkeitsbezeugungen von gewissen andern Leuten. Zu dem sind er und mein Bruder die vertrautesten Freunde, wahre Pylades und Orestes. Ihre Freundschaft ist so aufrichtig, als die Veranlassung dazu sonderbar war. Ich weiß nicht, ob sie solche jemals gehört haben?

Frl. v. Sternb. Nein!

Frl. v. Alth. Hören Sie also — Mein Bruder und Traudorf waren zur nemlichen Zeit auf Reisen. Auf dem Wege nach Italien hörte mein Bruder in den Gebürgen von Savoyen verschiedene Schüsse fallen. Er mit seinen Leuten nach den Ort hin, von wo der Schuß herkam, und sahe, daß Traudorf sich gegen drey Banditen vertheidigte. Als der eine durch den Schuß meines Bruders so fort zur Erden niederstürzte, ergriffen die andern die Flucht: und mein Bruder hatte also das Glück, Traudorfen das Leben zu retten, und seit dem sind beyde die unzertrennlichsten Freunde gewesen.

Frl v. Sternb. Ist es aber nicht seltsam, meine Liebe! daß Traudorf, mit aller seiner Freundschaft, Ihren Bruder nicht von der verwünschten Spielsucht heilen kann?

Frl. v. Alth. Die einzige unglückliche Leidenschaft, die ich an meinem Bruder kenne.

Frl. v. Sternb. Und was noch schlimmer ist, das Gerücht sagt, daß indes Traudorf auf das Spiel öffentlich schimpft, er insgeheim diese Schwachheit Ihres Bruders durch seine überlegene Geschicklichkeit zu nutzen weiß; kurz, man sagt, daß Traudorf wenigstens die Hälfte von dem gewonnen hätte, was Ihr Bruder so leichtsinnig verlohren hat.

Frl. v. Alth. Was sagt das Gerücht nicht alles.

Zweyter Auftritt.

Vorige, v. Traudorf, und Hr. v. Altheim, hernach ein Bedienter.

Hr. v. Alth. Ihr Gnaden haben sich hoffentlich von den Beschwerlichkeiten Ihrer Reise von Pyrmont wieder erhohlt?

Frl. v. Sternb. Vollkommen. Mit einem leichten Herzen und fröhlicher Laune kann man, wie sie wissen, den Aerzten lange aus dem Wege gehen. Was sagen Sie aber dazu Herr von Altheim, daß ich das Anerbieten Ihrer Schwester angenommen, und mich mit meinem Vormunde auf einige Zeit in Ihrem Hause einquartirt habe.

Hr. v. Alth. Tausend Dank dafür, mein schönes Fräulein; und will Ihr Herr Vormund aufs Land zurück, so mag er allein reisen.

Frl. v. Sternb. Warum aber haben Sie Pyrmont so plötzlich verlassen?

H. v. Alth. Niemand als Traudorf war dran Schuld, er konnte die Zeit kaum erwarten, seine Braut wieder zu sehn.

Traud. Gestehn Sie nur, daß Sie sich eben so sehr sehnten, als Sie hörten, daß Sie, mein gnädiges Fräulein, hieher gereiset wären.

Frl. v. Alth. Und haben Sie uns denn nichts neues mitgebracht?

Traud. Nichts als daß die Rede ging, daß ein gewisses junges schönes reiches Fräulein ihren Vormund heyrathen würde.

Frl. v. Alth. (zu Frl. v. Sternbach) Was sagen Sie dazu Fräulein?

Frl. v. Sternb. Daß das Gerücht auf mich gehet, denn die Wahrheit zu gestehn, ich habe meinen alten Vormund schon seit einiger Zeit in dem Verdacht gehabt, daß er dergleichen seltsame Anschläge auf mich habe. Wenn er mit mir unter vier Augen ist, drückt er mir die Hand und schmunzelt, und sieht so freundlich aus, als wenn er alles wegschenken wollte. Und

denn schwazt er beständig von Methusalem und den Graubärten vor der Sündflut, und daß es Leute gäbe, die in einem Alter von achtzig Jahren so rüstig, als ein Mann von dreyßig wären.

Traud. Seltsam!

Frl. v. Sternb. Und zugleich sehr schmeichelhaft für mich, den einen jungen blühenden Mann zu fesseln, oder sein Blut in etwas mehr Wallung zu bringeu, als es aus Jugend ohnehin wallt, das ist gar keine Kunst — das geschieht alle Tage — Aber das Eis in einem alten Mann los zu thauen, der mit einem Fuß schon im Grabe zappelt, und zu machen, daß er wie ein sechzehnjähriges Sturzerchen winselt, und wie ein Schoshündchen apportirt das ist die Kunst!

Frl. v. Alth. Ihr alter Adonis hat sich also wol schon erklärt?

Frl. v. Sternb. O so weit sind wir lang noch nicht Alle Welt spricht zwar wie Sie hören davon. Gleichwohl ist es zwischen uns beyden noch ein Geheimniß. Ich muß überhaupt die Gabe haben, den alten Herrn zu gefallen Den Tag vor meiner Abreise von Pyrmont sties mir im Ballsaal das seltsamste Abentheuer von der Welt auf. Einer der drollichsten alten Herren, die Sie sich vorstellen können, machte sich an mich, schwor, ich wäre ein Engel, sagte mir tausend verbindliche Dinge vor, und geberdete sich mit einem Wort als wenn er in mich verliebt wäre

Traud. Die alten Leute, gnädiges Fräulein! sind heutiges Tages noch die einzigen die gegen die Damen höflich sind.

Frl. v. Sternb. Ich fange beynahe selbst an, so zu denken.

Traud. Die jungen Leute nehmen einen vertrauten Ton an, den man sonst für Grobheit gehalten hätte.

Frl. v. Alth. Die heutigen Sitten sind wie die Spitzenmanschetten, die man jetzt trägt, und die wie unreine Wäsche aussehen müssen, wenn sie nach der Mode seyn sollen.

Hr. v. Alth. Falsch Schwester! Man steift sie nur deswegen nicht so wie sonst auf, damit sie bequemer sitzen — Wer aber war denn der drollichte alte Herr, der sich mit Ihnen zu schaffen machte?

Frl. v. Sternb. Ich müste mich sehr irren Herr von Altheim, wenn er nicht zu ihrer Familie gehörte. Er führte wenigstens Ihren Namen, hat ziemlich lebhafte Augen, und zum Wahrzeichen das Chiragra in der linken Hand.

Frl. v. Alth. Ganz gewiß, unser Oheim Baron von Altheim auf Poltersdorf. Wenn er worüber in Eifer kömmt, so fängt gleich an zu pfeiffen und zu trillern.

Frl. v. Sternb. Welches ich doch nicht bemerkt habe.

Frl. v. Alth. Vielleicht hats ihm damals an Gelegenheit gefehlt.

Frl. v. Sternb. Dem sey wie ihm wolle, so werde ich doch stolz darauf seyn, jemanden aus ihrer Familie an meinen Siegeswagen zu fesseln.

(Bedienter kömmt, und bringt Herrn von Altheim einen Brief, und ab)

Hr. v. Alth. Ein Brief von unserm Oheim, so wahr ich lebe — (macht den Brief auf und ließt vor sich) hum — hum — hum, ha, ha, ha! das ist doch fast zu drollicht lieber Alter — hören Sie nur was er schreibt. (lieset) "weißt doch, lieber Karl, was dein

„Onkel

„Onkel vorn Narren an dir gefressen hat — und wenns „noch nicht weißt, so horch auf, Bursche — sollst dich „wundern, sag ich dir — Also kurz von der Sache, „Karl! hab ein Mädchen hier in Pyrmont gesehn, so „was lebt nicht mehr — hab so was in meinem Leben „nicht gesehn — Schön wie ein Engel, und hat Ver„stand wie ein Engel — Ihr Bruder, im vorbeygehen, „ist ein großer Bauernlümmel — aber was thut das? „Er geht mit ihr nach der Residenz, um sich da mit ihr „zu besehen — Merkst also wohl, daß die Leute vom „Lande sind. Ich habe dem Bruder dein Haus ange„boten, und so etwas von einer Heyrath zwischen dir „und der Schwester fallen lassen; und das scheint ihm „schon recht zu seyn — Sie werden wohl fast eben so „geschwind als dieser Brief ankommen, und ich will „nach, sobald mich das verwünschte Podagra reisen läßt. „Also bis aufs Wiedersehn — denn daß das Mädchen „dir gefallen wird, dafür ist mir gar nicht bange, so lan„ge du noch ein Auge im Kopf behältst. Dein wohl af„fectionirter Onkel.

„Dietrich von Altheim.

„Nachschrift: hätts bald vergessen, Fräulein von Ha„berland heißt sie —„ Was zum Henker, ist der Onkel verrückt geworden? Das wird wieder einer von seinen Streichen seyn, deren er viele in seinem Leben gemacht hat.

Frl. v. Alth. Aber wer mag denn das Wunderwerk seyn?

Traud. Erinnern Sie sich nicht, lieber Altheim, ein Paar abentheuerliche Figuren im Ballsaal gesehen zu haben? Ein Landjunker, der wie ein Pachter aussah, und sich mit einem Frauenzimmer schlepte, die über alles das Maul aufsperrte.

Hr. v. Alth. Die, meinen Sie? Ein Frauenzimmer mit einem Kleide, mit ungeheuren großen Blumen, die sich immer umsah, als ob ihr bange wäre, daß ihr sie jemand wegstehlen mögte.

Traud. Die nemliche, das ist das vollkomne Fräulein von Haberland, die schön wie ein Engel ist, und Verstand wie ein Engel hat.

Hr. v. Alth. Unmöglich!

Frl. v. Sternb. Das ist lustig: ha, ha, ha! Das ist einzig in seiner Art. Aber doch (mit affectirter Ernsthaftigkeit) bey alle dem, Herr von Altheim, kann sie eine — ganz — gute Art von Frau werden — Versteht vermuthlich die Haushaltung aus dem Grunde — weiß zu backen und zu brauen, und einzupöckeln, und was nicht alles — denn schon der Name Haberland klingt ganz wirthschaftlich.

Traud. Ich kenne die Familie. Der Vater hat beständig auf seinen Misthaufen gelebt, und viel Geld zusammen gescharrt. Ob seine Kinder menschlich erzogen würden, das war seine geringste Sorge — Er ist etwa vor einem Jahre gestorben, und den Sohn hat, seit dem ihm die Lust angewandelt, den Herrn von Stande zu spielen, weil er weiß, daß er Geld genug dazu hat. Sein Umgang ist, wie Sie sich leicht vorstellen können, unerträglich, und besteht mehrentheils in Sprüchwörtern, die ihm wie Sancho Pansa vom Maul abgehn, und die er aneinander reihet, sie mögen passen oder nicht.

Frl. v. Alth. Da hat uns der Onkel ein allerliebstes Paar übern Hals geschickt.

Frl. v. Sternb. Herr von Altheim! Ich gratulire im voraus —

Bedienter. Die Putzhändlerin! (ab.)

Frl. v. Sternb. Wollen Sie mir aussuchen helfen?

Frl. v. Alth. Recht gern.

Frl. v. Sternb. A propos, Herr von Altheim, ich habe gestern Abend unglücklich gespielt. Ich weiß aber, daß es hauptsächlich daher kam, weil ich das Spiel nicht verstand. Wenn sie nichts dawider haben, so wollen wir morgen Abend bey der Präsidentinn Motie machen; denn ich möchte gern meinen Verlust nachholen.

Hr. v. Alth. Ich stehe zu Befehl, gnädiges Fräulein. (Frl. v. Alth. geht ab mit Frl. v. Sternbach.)

Dritter Auftritt.

Hr. v. Altheim, und Traudorf.

Hr v. Alth. Was denken Sie von Fräulein von Sternbach?

Traud. Ich denke, daß sie ein liebenswürdiges gescheutes Mädchen ist, und eine Art von leichtsinnigen Ton annimt, um desto unbemerkter alles zu beobachten.

Hr. v. Alth. O sie ist das vollkommenste Frauenzimmer, das ich jemals gesehn habe —

Traud. Eine einzige ausgenommen.

Hr. v. Alth. Ich weiß was sie sagen wollen — Sie ist schön ohne eitel, tugendhaft ohne spröde, nach der Mode ohne geziert, wizig ohne Boshaft, ungezwungen ohne gefallsüchtig zu seyn, hat Laune ohne —

Traud. Halt, halt! lassen sie einen doch zu Athem kommen. Wie war es? Eßig ohne Säure, Feuer ohne Hize, Licht ohne Schatten, eine Seele ohne Körper, Gehirn ohne Kopf, Abdruk ohne Urbild.

Hr. v. Alth. Mißgunst Traudorf, Neid, hämischer Neid — aber bemerken Sie wohl, was sie von

der

der Motie bey der Präsitentinn sagte, und die bedeutende Miene mit der sie es sagte?

Traud. Warum nicht gar — die Neigung zum Spiel muß Ihnen bey einem so lebhaften Frauenzimmer eher zur Empfehlung dienen — glauben Sie denn, daß ein methodischer Kerl, der in seinem Gleise sich Jahr aus und Jahr ein systematisch fortschleppt — ohne Schwung, ohne Schnellkraft mit einem Frauenzimmer von so viel Geist und Kraft sympatisiren köñe?

Hr. v. Alth. Ich will verdammt seyn Traudorf ob ich zuweilen weiß, was ich von Ihnen denken soll. Sie sind ein wahres Räthsel — die Lobreden, die Sie zuweilen aufs Spiel halten, klingen so seltsam, als ob Satyre wäre.

Traud. Satyre? glauben Sie denn, daß ich selbst auf mich Satyre mache? Spiel ich nicht so gut wie sie? —

Hr. v. Alth. und meistens kühner — Aber da liegts eben.

Traud. Und warum sollte ich nicht spielen — das Spiel ist ohnehin das beste Sal Volatile wider die Milzsucht — Es reizt die Lebensgeister, bringt das Blut in schnellern Umlauf, macht, das der Puls kräftiger schlägt, und strömt neues Leben durch das ganze Nervensystem aus — noch niemals ist ein Spieler an einer Stokung des Geblüts gestorben.

Hr. v. Alth. Aber desto häufiger an der letzten Resource.

Traud. Wie meinen Sie?

Hr. v. Alth. An einer Dosis Schiespulver.

Traud. Je nun, was kan man bessers thun, als Knall und Fall weggehn, wenn man nicht länger bleiben kann.

Hr. v. Alth. Das ist auch mein Trost — zehnmal lieber eine Kugel vor dem Kopf, als wie ein überflüßiger Schurke in der Welt herumschleichen. Wenn man schläfrig wird, was kann man bessers thun als zu Bette gehn.

Traud. Was man alle Abend thut, wenn man nicht länger aufsitzen kann — Nur freylich mit dem Unterschiede, daß man ein wenig härter als gewöhnlich einschläft.

Hr. v. Alth. Und doch, was für ein göttliches Mädchen das Fräulein von Sternbach ist — das ist doch auch verdammt ärgerlich.

Traud. Freylich, Jugend, Schönheit, Verstand, Witz, gute Laune —

Hr. v. Alth. Es ist ein liebes Mädchen.

Traud. Und die einen ehrlichen Kerl recht glüklich machen könnte —

Hr. v. Alth. Aber was hilfts — das ist nunmehr zu spät.

Traud. Wie so? ist denn das Glück so unbarmherzig mit Ihnen umgegangen?

Hr. v. Alth. Es ist zu spät — ich habe in diesen Monat erschrecklich verloren, und ich habe fast nichts mehr zu verlieren.

Traud. Gar nichts mehr?

Hr. v. Alth. Nichts als das Gut Walldorf, welches ich von meiner Tante geerbet habe.

Traud. Wenn ich wie Sie wäre, so nähm ich zusammen was ich noch könnte, und wagte noch einmal einen kühnen Streich — das Glück wird doch endlich einmal umschlagen.

Hr. v. Alth. Das denk ich auch —

Traud. Ganz gewiß — Wenn Sie also wollen, so lassen Sie uns heute an den alten Ort zusammen essen. Flink und Bitterfeld werden auch hinkommen, und die übrigen, die Sie vorgestern da gesehen haben. Alle Kerls, die sich nicht lumpen lassen, und die bis auf den letzten Heller aushalten.

Hr. v. Alth. Und doch — ich weiß nicht — ob man allen und jeden von der Gesellschaft trauen kann — und wahrhaftig Traudorf, wenn Sie mich nicht mit den Leuten bekannt gemacht hätten, so würd ich mehr als einmal auf den Argwohn gefallen seyn, daß ich unter Spitzbuben gerathen wäre.

Traud. Nicht doch. Wie oft soll ich Ihnen denn sagen, daß ich die Leute kenne.

Hr. v. Alth. Nun wohl, so will ichs noch einmal versuchen.

Traud. Aber lassen Sie uns zeitig essen, damit wir um desto eher an die Arbeit kommen.

Hr. v. Alth. Meinetwegen um zwey Uhr, wenn Sie wollen.

Traud. Ich erwarte Sie also, und hören Sie wohl, mit einem leichten Herzen und schweren Geldbeutel —

(ab.)

Vierter Auftritt.

Hr. v. Altheim allein.

Mit einem leichten Herzen — das ist vorbey — Seit dem mich das verfluchte Spiel regiert hat, bin ich ein ganz andrer Mensch geworden — Wenn Traudorf aber so viel als ich verlohren, und ich davon so viel als er gewonnen hätte, es würde mir nahe gehen, ihm noch

mehr

mehr Geld abzunehmen — Aber vielleicht denkt er, daß ich einmal ruinirt bin, und daß es mir gleich viel seyn kann, wer mein Geld gewinnt. Aber ehrlich ists dabey zugegangen, den Trost wenigstens hab ich —

Fünfter Auftritt.

Hr. v. Altheim, Traudorf, zulezt ein Bedienter.

Traud. Ich vergaß, Ihnen vorhin eine große Neuigkeit zu sagen.

Hr. v. Alth. Was denn?

Traud. Sie haben doch den jungen Baron v. Bergdorf gekannt?

Hr. v. Alth. Der vor anderthalb Jahren die reiche Erbschaft that.

Traud. Der nemliche.

Hr. v. Alth. Ich habe ihn zuweilen gesehen, und immer gewünsch, näher mit ihm bekannt zu werden.

Traud. Damit ist es nun aber zu spät.

Hr. v. Alth. Wie so?

Traud. Hat sich zu Gnaden empfohlen.

Hr. v. Alth. Wie meinen Sie?

Traud. Hat sich schlafen gelegt — Es grimte ihm im Kopf — aber nun thut ihm kein Haar mehr weh. Die Kugel schlug diesen Morgen schnur grade durchs Gehirn durch.

Hr. v. Alth. Wer hätte das denken sollen?

Traud. Es konnte nicht anders kommen. Er hatte gespielt, und unglücklich gespielt — Verloren — und alles verloren — bis er nichts mehr zu verlieren hatte,

als

als das bisgen Leben, und das ist nun auch hin (Altheim seufzt) Die ganze Stadt ist voll davon

Hr. v. Alth. Und was sagt man?

Traud. Was man bey dergleichen Gelegenheiten zu sagen pflegt. Der eine schilt ihn für einen Bösewicht, die andern für einen blödsinnigen Narren.

Hr. v. Alth. Der arme Bergdorf!

Traud. Ein dienstfertiger Anverwandter hatte ihm gestern eine Strafpredigt gehalten, hatte ihm gesagt, daß er nicht allein seine Freunde und Verwandten, sondern auch sein Vaterland in ihrer Erwartung betrogen hätte, daß Freunde, Verwandte und Vaterland geschöpft hätten, auf ihn stolz zu werden, und daß es geschehen seyn würde, wenn nicht, wie der Strafprediger es nañte, die unrühmlichste Leidenschaft ihn an Verstand und Herzen zugleich geschändet hätte.

Hr. v. Alth. Das war aber auch hart.

Traud. Verflucht hart.

Hr. v. Alth. Fast zu hart.

Traud. Und zugleich verdam̃t unverschämt.

Hr. v. Alth. Der arme Bergdorf!

Traud. Aber nun ist alles einerley — Er hat nun alle seine Schulden bezahlt, hat sich eine Generaldecharge gegeben.

Hr. v. Alth. Der arme Bergdorf — (seufzt, sieht mit großer Unruhe und Bewegungen Traudorf an, als ob er sprechen wollte, und sagt plötzlich:) Bis auf Wiedersehn! (ab.)

Traud. Johann!

Bedienter. (tritt ein.) Gnädiger Herr!

Traud. Ist der Haushofmeister des Herrn von Altheim zurückgekommen?

Bed. Ja, gnädiger Herr!

Traud. Er möchte so gut seyn, und hereinkommen.

(Bedienter ab.)

Sechster Auftritt.

Schleichmann und Traudorf.

Traud. Nun, Herr Schleichmann, hat ihr Herr nach neuen Hülfstruppen geschickt?

Schleichm. Ach Herr Je! ja — und verlangt ein ganz ansehnlich Korps — sagt, er muß fünfhundert Pistolen haben — Ach Herr Je! gnädiger Herr sagt ich — denken Sie denn, daß sich das so leicht aufbringen läßt? — Bedenken Sie doch, daß Sie schon bis über die Ohren hinein stecken.

Traud. Und was sagt ihr Herr drauf?

Schleichm. Nicht viel — schien traurig — sagte: er müsse das Geld haben, es koste was es wolle.

Traud. Sie versprachen ihm doch?

Schleichm. Ach Herr Je! nein! gnädiger Herr.

Traud. So gehen sie gleich zu ihm, und sagen sie ihm, daß sie jemand aufgetrieben haben, der ihm tausend Pistolen vorschießen will.

Schleichm. Ach Herr Je! gnädiger Herr — Sie wollen doch meinen armen gnädigen Herrn nicht völlig zu Grunde richten?

Traud. Pschaw!

Schleichm. Mein armer Herr ist so ein lieber gnädiger Herr — Sie sind doch sein Freund, gnädiger Herr — und meinen es aufrichtig mit ihm — tausend Pistolen, und die Sicherheit?

Traud. Hypothek auf Walldorf —

Schleichm.

Schleichm. Auf Walldorf? — Ach Herr Je! das soll also auch fort? — Wenn nun aber der arme gnädige Herr hingeht, und die tausend Pistolen an jemand anders als an sie verliert?

Traud. O dafür will ich schon sorgen. Gehn Sie nur gleich zu ihrem Herrn. Setzen sie die Verschreibung auf, so kann die Sache in einer halben Stunde richtig werden.

Schleichm. Der arme gnädige Herr — Gott verzeih mirs! bald hätt' ich gesagt — hohl der Teufel die Karten und Würfel — Sie meinens doch ehrlich mit dem armen gnädigen Herrn?

Traud. Fürchten sie nichts (vor sich) Der alte Narr fängt an mißtrauisch zu werden — ich muß geschwind seyn.

Schleichm. Es bleibt doch ein wahr Wort, ehrlich wärt am längsten.

Traud. Verlieren sie nur keine Zeit — Ich werde indessen das weitere besorgen. (ab.)

Schleichm. Ach Herr je! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Hr. v. Altheim, Frl. v. Altheim.

Frl. v. Alth. Es ist ein wahrer Donquischotsstreich, und der Onkel muß den Verstand verloren haben.

Hr. v. Alth. Uns so ein Bauernmensch mit ihrem Bruder über Hals zu schicken. Ich bin wahrhaftig ganz verlegen. Wo mögen Sie jezt seyn?

Frl. v. Alth. Der Bruder ist nach dem Stall gegangen, und da scheint er in seinem Element zu seyn; und die Schwester — doch da kommt sie ja —

Achter Auftritt.

Vorige, Frl. v. Haberland, zulezt Junker Haberland draußen.

Frl. v. Haberl. Herr Jemine! wie glatt und hübsch alles hier ist! (indem sie Hrn. v. Altheim gewahr wird.) Der da soll, glaub ich, mein Liebster werden.

Hr. v. Alth. Ich hoffe, gnädiges Fräulein, daß die Beschwerlichkeiten der Reise ihrer Gesundheit nicht nachtheilig geworden.

Frl. v. Haberl. He!

Hr. v. Alth. Ich hoffe, sag ich, gnädiges Fräulein! daß Sie nach Ihrer Reise sich wohl befinden.

Frl v. Haberl. Wohl befinden? O ja, — (bey Seite, indem sie Hrn. v. Altheim ansieht.) Sieht nicht übel aus.

Frl. v. Alth. Was das für ein verdrüßlicher Handel ist.

Hr. v. Alth. Ich weiß nicht, was ich mit ihr reden soll — Ich befürchte, gnädiges Fräulein, daß Sie die Stadt nicht so angenehm als die elisäischen Gefilde finden werden, die Sie verlassen haben.

Frl. Haberl. He!

Frl. v. Alth. Mein Bruder meint, Sie werden es hier in der Stadt nicht so angenehm als auf dem Lande finden.

Frl. Haberl. O ja, aber doch. (eine Pause, während welcher sie sich alle mit Verlegenheit angaffen) Haben Sie die Marionetten heute schon gesehn?

Frl. v. Alth. Die Marionetten?

Frl. Haberl. Ja.

Fr. v. Alth. Die hab ich in meinem Leben nicht gesehn.

Frl. Haberl. Herr Jemine! die Marionetten nicht gesehn? — auch nicht den dicken Hanswurst?

Frl. v. Alth. Noch weniger — Leute von Stande gehn nach dergleichen Dinge nicht.

Frl. Haberl. Herr Jemine!

Junk. Haberl. (ruft draußen) Barbara! Barbara! wo bist Barbara!

Frl. Haberl. Hier!

Neunter Auftritt.

Vorige, Junker Haberland, zulezt ein Bedienter.

Junk. Haberl. Da wären wir denn, Herr von Altheim — Gehorsamer Diener Fräulein! Hab mit dem alten Herrn Baron die halbe Nacht verzecht. -- Sagt der alte Baron, ich sollt ein wunderschön Mädchen sehen — und hat wahr gesagt — haben auch rechtschaffen, auf ihre Gesundheit, losgezecht — und sagt der alte Baron — hätte, Barbara da ausgenommen, in seinem Leben kein besser Mädchen gesehen.

Frl. v. Alth. Das war sehr schmeichelhaft für mich.

Junk. Haberl. Ist aber doch wahr — und ist doch auch nicht wahr — Barbara da ist wohl gut — aber das größte Kalb hat nicht immer das beste Fleisch.

Frl. v. Alth. Ihre Komplimente beschämen mich ganz.

Junk. Haberl. Komplimenten — Was Komplimenten — brauche keine zu machen — Vater ist todt, und nun bin ich so gut, wie der beste im Lande — mach keine Komplimenten — Barbara da mag so was ver-

stehn, die ließt's Komplimentir-Buch — ich verliehre die Zeit nicht mit dergleichen Zeug.

Frl. v. Alth. Ist wohl ein recht hübsch Buch.

Junk. Haberl. Schweig Mädchen, so hört man nicht, daß nicht klug bist. Sehn sie nur hier Fräulein, ich brauch eine Frau, sie brauchen vielleicht einen Mann. Also Topp — schlagen sie ein.

Frl. v. Alth. Ich verstehe Sie nicht.

Junk. Haberl. Red' doch deutsch, denk ich — nicht? — Lassen Sie uns da nicht lange stehn, soll ich, soll ich nicht. Ein hungriger Magen greift zu, und nim̃t, was Gott giebt, und wird satt.

Hr. v. Alth. Sie haben, glaub ich, meine Schwester niemals vorher gesehn?

Junker Haberl. Hab freylich nicht — aber was thuts — die Liebe und eine rothe Nase lassen sich nicht verbergen — Wenn die Gans in der Schüssel liegt, weiß ich sie so gut anzuschneiden, als ein andrer.

Frl. v. Alth. Das ist alles wahr, gleichwol scheint es, daß wir uns nicht recht verstehn —

Junk. Haberl. Red doch deutsch, thu ich nicht? kan freylich nicht so gelehrt sprechen, als ein andrer, aber sprech doch deutsch — Berge begegnen sich nicht, aber wohl Menschen. Wenn der Berg nicht zu mir kommen will, so muß ich zu dem Berge gehn — und so mit Verlaub, Fräulein. (will Fräulein v. Altheim küssen.)

Frl. v. Alth. Um Verzeihung —

Junk. Haberl. Zieren Sie sich doch nicht. Wenn die Frucht reif ist, muß man sie pflücken — Wenn man hungrig ist, singt eine gebratne Gans besser, als der schönste Kanarienvogel.

Hr. v. Alth. Es thut mir leid, Herr v. Haberland, daß ich ihnen sagen muß, daß sie sich in Ansehung meiner Schwester völlig irren. Als ein Freund meines Onkels steht Ihnen mein Haus gerne zu Befehl, aber das ist auch alles, was ich thun kann.

(Ein Bedienter kömt, und bringt Fräulein v. Altheim eine Karte, die darauf abgeht.)

Bedienter. (zu Hrn. v. Altheim.) Herr Schleichmann ist da.

Hr. v. Alth. Ich werde gleich kommen. (Bedienter ab.) Mein Onkel, Herr von Haberland, hat sich in der Affaire mit ihnen gewaltig übereilt. Er wird selbst bald hier seyn, und mag sich alsdenn bey Ihnen entschuldigen. Was meine Schwester betrift, so muß ich Ihnen sagen: daß sie schon engagirt ist, und folglich aus der Hochzeit, wie sie leicht denken können — So lange sie indessen in der Residenz verweilen, steht ihnen, wie gesagt, mein Haus gern zu Befehl.

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Junker und Fräulein Haberland.

Junk. Haberl. Nu, Barbara! was denkst du von dem Burschen?

Frl. v. Haberl. Ist toll genug, versteh nur nicht alles, was er sagt.

Junk. Haberl. Bist eine dumme Gans — hast nicht gesehn, was er vor'n tiefen Krazfuß machte?

Frl. v. Haberl. Ja!

Junk.

Junk. Haberl. Nu siehst wohl — und daß er sagte, der alte Baron würde bald hier seyn, und daß sie engagirt wäre.

Frl. Haberl. Engagirt? Was ist das?

Junk. Haberl. Bist eine dumme Gans — weißt nicht, was engagirt ist — engagirt ist — wenn man engagirt ist, so — und hast nicht gehört, daß er von der Hochzeit sagte — aber du verstehst nichts.

Frl. Haberl. Verstehst nichts — wo hätt ich denn was lernen sollen — bin ja nirgends gewesen.

Junk. Haberl. Wo bin ich denn gewesen? he! Und kann doch meine Suppe essen, ohne mirs Maul zu verbrennen — kann ich nicht? — he!

Frl. Haberl. Wenn sollen wir aber hin, und die Marionetten sehen?

Junk. Haberl. Wollen alle hin, wenn wir Hochzeit machen.

Frl. Haberl. Wirst du denn auch Hochzeit machen?

Junk. Haberl. Ja wohl — Warum denn nicht? Ist nicht der Vater todt — und gehört das Gut nicht mir jetzt — thuts nicht? — laß sehen, wo die andern geblieben sind?

Frl. Habetl. Aber weist du auch wohl —

Junk. Haberl. Ich weiß, was ich weiß — Schnick schnack! Komm, sag ich dir, Barbara, komm.

(beyde ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Scene bleibt.)

Hr. v. Winterschlag. (allein.)

(Singt:)

„Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare,
„Vollendet heute 16 Jahre,
„Und ich erst

Da haperts — Ist doch ein liebes Mädchen, das Karolinchen! — 67 ist freylich ein hübsch Alter — Aber 67 ist gleichwohl nicht mehr als 67. Und haben wir denn nicht Beyspiele genug, daß Leute sehr alt geworden? — Aber wie wirds stehn? (zeigt auf die Stirne.) Hm — Es wird davon auch immer mehr gesagt, als wahr ist — Uiberhaupt glaub ich nicht, daß die Fälle heutiges Tages so häufig sind, als sie es in meinen jungen Jahren waren — Sonst hätt ich freylich keinem alten Mann rathen mögen, mir seine junge Frau lange anzuvertrauen — aber jetzt wollt ich wohl drauf schwören, (indem er die Hände kreuzweiß auf die Brust legt) daß —

Zweyter Auftritt.

Hr. v. Winterschlag, Fräulein v. Sternbach, (hernach ein Bedienter)

Frl. v. Sternb. Ah! Moncher Papa! So in Gedanken?

v. Winters. Oh! Täubchen! — Aber warum nennen Sie mich denn immer Mon cher Papa! wissen doch Liebchen, daß ich das nicht gern hören mag.

Frl. v. Sternb. Und warum nennen Sie mich denn immer Liebchen! Täubchen!

v. Winters. Weil ich — Sind Sie nicht ein liebes, liebes Liebchen?

Frl. v. Sternb. Ah! Mon cher Papa! Sie sind immer so galant, sagen immer so verbindliche Dinge.

v. Winters. Thu ich das Liebchen? — Nu nu, komt Zeit, komt Rath — Ist noch nicht alle Tage Abend Liebchen! Und wenn man einmal todt ist — ja der Tod Liebchen!

Frl. v. Sternb. Sie gerathen ja mit einmal in einen so schwermüthigen Ton —

v. Winters. Muß ich nicht, Liebchen, muß ich nicht, wenn ichs recht bedenke? Da bin ich so gut wie allein in der Welt — habe keine Freunde, keine Verwandte, keine Kinder — habe ein hübsches Vermögen — soll ich mich nun nicht hinsetzen und es geniessen?

Frl. v. Sternb. Freylich. Warum solten Sie nicht?

v. Winters. Weil die Welt so verdamt spöttisch ist, und ich kann nichts weniger leiden, als daß man über mich lacht — Die Welt Liebchen, die Welt hat närrische Vorurtheile. Ein Mann von fünfzig Jahren heißt ein alter Mann, der sich nicht mehr verlieben darf, aus Furcht, daß jeder mit den Fingern auf ihn zeigt. Und doch ist mancher Mann von dreißig Jahr älter als ein anderer von sechzig.

Frl. v. Sternb. Das mag wohl wahr seyn.

v. Win-

v. Wintersſ. Lesen wir nicht, wie die Erzvätter vor der Sündfluth durch Klugheit und Vorsicht gelebt haben, Gott weiß wie lange, und haben Söhne und Töchter gehabt — in — einem sehr hohen Alter.

Frl. v. Sternb. Das ist nicht zu läugnen.

v. Wintersſ. Was sind sechzig Jahre?

Frl. v. Sternb. Eine Handvoll —

v. Winterſch. Die verfliegen wie der Rauch vom Winde — und verschmelzen. —

Frl. v. Sternbach. Wie ein Stück Zucker in der Theetasse.

v. Wintersſ. Ein sechzigjähriger Mann wird doch wohl übern Kirchhof gehn können, ohne in ein Grab zu purzeln.

Frl. v. Sternb. Zumal, wenn er darüber wegspringen kann —

v. Wintersſ. Oh! ich konnte sonst vortreflich springen — sechszig! — war doch Drachenberg über hundert Jahr alt, als er sich zu Fuß seinen Taufschein von Kopenhagen aus Norwegen holte — und warum denn Drachenberg just?

Frl. v. Sternb. Freylich Mon cher Papa, — Sie zum Beispiel sehen ja so frisch und munter aus, und scheinen mir jetzt um vierzig Jahr wenigstens jünger zu seyn.

v. Wintersſ. Vierzig Jahr sagen sie? — ja wahrhaftig, denn muß ich recht jung aussehen — Ach! Liebchen! Ich weiß wohl, was ich weiß — und ich könnte Ihnen was im Vertrauen sagen — Was meinen Sie wohl, was ich Ihnen in Vertrauen sagen könnte?
(singt:) Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare
Vollendet heute sechzehn Jahre —

Frl.

Frl. v. Sternb. Und ich schon sechzig — o Geschick!

v. Winters. Ja, ich könnte Ihnen was im Vertrauen sagen; aber ich sehe wohl — ich sehs Ihnen an den Augen an, daß Sie lachen werden — daß Sie sagen werden, ich sey ein alter Geck —

Frl. v. Sternb. Behüte der Himmel, wie können Sie das denken?

v. Winters. Sie sind witzig, und wer witzig ist — pflegt gern boshaft zu seyn.

Bedienter. (tritt ein.) Der Advokat, gnädiger Herr! ist mit dem Verwalter zurückgekommen.

v. Winters. Ich werde gleich komen. (Bedienter ab.)

Frl. v. Sternb. Der alte Baron von Altheim, auf Poltersdorf, wird auch bald eintreffen. Kennen sie ihn?

v. Winters. Recht gut. Wir waren sonst gute Freunde! der alte Baron ist eine seltsame Art von Mann: jede Empfindung der Seele in einem gewissen Grade äussert er durch Pfeiffen und Trillern. Nun — Adieu, Liebchen — adieu! — (ab.)

Dritter Auftritt.

Frl. v. Sternbach (allein.)

Immer liegt mir Altheim in Gedanken, fast sollt ich glauben, daß er meinem Herzen nicht gleichgültig ist. Er ist auch in Wahrheit ein recht hübscher Mann — das ist er — aber sein Freund, Traudorf — Genug Traudorfs Gesicht komt mir als die Larve eines Heuchlers vor — Ich will Altheim durch ein Billet ohne Namen vor Traudorf warnen. Vielleicht komt da durch die Wahrheit an den Tag, ob Traudorf wirklich mit falschen Spielern gemeinschaftliche Sache gemacht hat.

Vierter Auftritt.

Hr. v. Altheim, Frl. v. Altheim, Hr. v. Winterschlag, Frl. v. Sternbach, zulezt ein Bedienter.

Frl. v. Sternb. Sie werden ein glücklicher Mann werden, Herr von Altheim, ein recht glücklicher Mann. Ich habe vorhin das Fräulein von Haberland gesehen. Ha, ha, ha!

Hr. v. Alth. Wahrhaftig, ich muß selbst darüber lachen, denn das Ding ist gar zu närrisch. Gleichwohl, wenn ich es recht bedenke, so weiß ich nicht, was ich dazu sagen soll. Mein Onkel hat zwar dann und wann seine Grillen: im Grunde aber ist er doch ein Narr.

v. Winters. Ein Narr? — nichts weniger als ein Narr! — Er ist vielmehr immer der erste, der die närrische Seite an jemand auffindet — Seltsame Einfälle hat er zwar zuweilen — mag dann und wann gerne einen Spas machen — Was hat er dann mit ihnen vor?

Hr. v. Alth. Ich soll das Fräulein von Haberland heyrathen, sie kennen sie ja. Sie ist mit ihrem Bruder in meinem Hause.

v. Winters. Das ist spashaft.

Frl v. Sternb. Vielleicht, daß er das alles zum Spas gethan hat.

Hr. v. Alth. Dazu ist die Sache wohl zu ernsthaft.

Frl. v. Alth. Ich dächte aber, Bruder, daß du den Leuten ziemlich ernsthaft gesagt hättest, daß aus der vermeinten Heyrath nichts werden könnte.

Hr. v. Alth. Ich hab es ihnen so deutlich gesagt, als ich es nur sagen konnte.

Frl. v. Alth. So müssen sie dich nicht verstanden haben.

Hr. v. Alth. So muß ich's dabey bewenden lassen, bis ich jemand finde, der es ihnen verdollmetschen kann.

Frl. v. Sternb. Und sie haben mit ihrer künftigen theuren Hälfte noch keine Liebesscene gehabt?

Hr. v. Alth. Bis jezt noch nicht — das Mädchen ist bis zum Erstaunen einfältig, fast so einfältig, als unwissend. Sie spricht und sieht dabey aus, daß ich gar nicht weiß, was ich ihr antworten soll.

Frl. v. Sterb. Gesetzt, Herr v. Altheim, ich überhörte ihnen ihre Lection. Ich will Fräulein von Haberland seyn.

Hr. v. Alth. Ach in dem Fall, gnädiges Fräulein, würde ich verlegen seyn, was ich antworten sollte.

Frl. v. Sternb. Gewiß?

Hr. v Alth. In der That, gnädiges Fräulein! — aber aus einem ganz andern Grunde.

v. Wintersch. Besorgen sie nichts, Herr von Altheim, mein Liebchen da wird ihnen keine Antwort schuldig bleiben. Sie werden bald finden, daß sie mit keinem einfältigen Mädchen zu thun haben.

Hr. v. Alth. Auch mir ist dafür nicht bange, wohl aber daß ich eine einfältige Rolle dabey spielen möchte.

v. Winters. Ich glaube Herr von Altheim, es geht Ihnen so wie mir. Sie sind auch beym Frauenzimmer behutsam, aus Furcht sich lächerlich zu machen — Ich bin in dergleichen Dingen sehr vorsichtig.

Hr. v. Alth. Sie haben ganz recht! Die Schellkappe mit Anstand zu tragen, ist nicht jedermanns Werk.

Frl. v. Sternb. Bey dem allen, Herr von Altheim, mögte ich wohl eine Liebesscene mit Ihnen haben.

v. Win=

v. Winters. Wie Täubchen!

Frl. v. Sternb. Im Geschmack der Fräulein von Haberland versteht sich.

v. Winters. Das mögt ich selbst gern sehen — Machen Sie uns immer den Spas Herr von Altheim.

Hr. v. Alth. Wenn sie es befehlen.

v. Winters. So fangen Sie denn an.

Frl. v. Sternb. (sezt sich in eine alberne Positur)

v. Winters. Ach! ha! ha! Sehn Sie doch da mein Liebchen! Ach! ha! ha!

Hr. v. Alth. Mein Onkel gnädiges Fräulein wünscht mir das unschätzbare Glück Ihrer Hand zu verschaffen.

Frl. v. Sternb. He!

v. Winters. Ah! ha! ha!

Hr. v. Alth. So wenig ich dieß Glück auch verdienen mag, so kann doch niemand den Werth davon überzeugender fühlen, als ich.

Flr. v. Sternb. Das ist, glaub ich so viel, als daß Sie mich nicht mögen. (thut als ob sie heulen wollte.)

v. Winters. Ah! ha! ha! — Aber weinen Sie doch nicht im Ernste Liebchen!

Hr. v. Alth. Trocknen Sie diese himlische Augen, gnädiges Fräulein, und glauben Sie, wenn ich Ihnen bey allen, was heilig ist, schwöre, — Ich liebe, ich bete Sie an — Lassen Sie mich diese kostbare Thränen wegküssen — (will sie küssen)

Frl. v. Sternb. Herr von Altheim, Sie werden doch nicht?

Hr. v. Alth. Warum nicht — das ist völlig im Karakter.

Frl. v. Sternb. (indem sie aufspringt) Wahrhaftig Herr von Altheim — Sie sind so hizig im Spas — so dringend — so überraschend —

Hr. v. Alth. Ich ward selbst überrascht, gnädiges Fräulein — der mitleidige Gott der Liebe ersann eine Gelegenheit mich ein Geständniß thun zu lassen, daß ich sonst nicht gewagt hätte — Verzeihen sie gnädiges Fräulein, wenn ich die Ehrfurcht zu vernachlässigen schien, die jedermann Ihnen schuldig ist.

v. Wintersſ. Was ist das Herr von Altheim? ist das Spas oder Ernst?

Hr. v. Alth. Mein völliger Ernst.

v. Wintersſ. Was? in mein Liebchen verliebt?

Frl. v. Sternb. Nicht doch — sie haben ja gehört, daß alles nur Spas ist.

v. Wintersſ. Spas — Aber der Spas sieht verteufelt ernsthaft aus. Sie haben beide ihre Rollen gespielt, als ob es Ernst gewesen wäre.

Hr. v. Alth. O Herr von Winterschlag, wer sie so mächtig fühlt als ich, der kann seine Rolle nicht verderben.

v. Wintersſ. Ja es scheint als ob Sie mächtig fühlten.

Bedienter (tritt ein) Der Herr Baron von Altheim ist eben gekommen.

Frl. v. Alth. So werden sie mich entschuldigen, wenn ich sie verlasse.

Frl. v. Sternb. Wollen Sie mir nicht erlauben, ihn hier allein empfangen zu dürfen.

Hr. v. Alth. Wenns Ihnen ein Vergnügen macht —

Frl. v. Sternb. Ich bitte darum. (v. Winterschlag, Hr. und Frl. v. Alth. ab, Frl. v. Sternbach tritt auf die Seite)

Fünfter Auftritt.

Baron von Altheim und ein Bedienter in Reisekleidern.

Bar. Hast du alles abpacken lassen?

Bedient. Ja, Herr Baron!

Bar. Und dem Postilion gesagt, daß er sich für die armen Pferde und für sich selbst ein gutes Futter geben läßt?

Bedient. Ja Herr Baron!

Bar. Nun so sieh dich denn auch nach einem guten Futter um.

Bedient. Ja Herr Baron. (geht)

Bar. (ihm nach) Und hörst du wohl?

Bedient. Ja Herr Baron.

Bar. Wenn ich höre, daß du Schlingel nicht thust, was ich dir befehle, so werd' ich dir übers Fell kommen.

Bedient. O die Mühe werd ich Ihnen gewiß ersparen. (ab)

Sechster Auftritt.

Baron von Altheim, Fräulein von Sternbach, hernach ein Bedienter.

Bar. Wer kommt da — Fräulein von Haberland in eigner allerliebster Person. Fräulein von Haland ich bin äusserst erfreut, Sie zu sehn.

Frl.

Frl. v. Sternb. (vor sich) Fräulein von Faberland! (laut) Ergebene Dienerinn Herr Baron.

Bar. Ihr Herr Bruder ist mir schon begegnet.

Frl. v. Sternb. (vor sich) Das kann lustig werden, das Misverständniß ist zu possierlich, als daß ich es nicht verlängern sollte.

Bar. Sie sind doch ein schönes, liebes Fräulein. Was jedermann bekennen muß.

Frl. v. Sternb. Vielleicht auch nicht, denn übern Geschmack Herr Baron, wissen Sie wohl, läßt sich nicht streiten.

Bar. Das ist wohl wahr.

Frl. v. Sternb. Der Geschmack Herr Baron ist wie ein changeantes seidenes Kleid, das mit jedem Gesichtspunkt, die Farbe verändert — der eine nennts blau, der andere grau, und der dritte schwört darauf, daß es braun ist, — Jeder hält sein Urtheil für wahr, und wundert sich, daß das Ding einem andern anders scheint —

Bar. Wie stehts mit meinem Neffen Fräulein? Bis in die Finger Spitzen entzückt? — bis zum Sterben verliebt?

Frl. v. Sternb. Das scheint eben nicht — denn das Essen und Trinken schmeckt ihm jetzt wie immer, und er scheint sich Gottlob! recht wohl zu befinden.

Bar. Thut er? — Das ist ein unverschämter Bursche — Wenn es wahr ist, so enterb ich den Kerl — Aber Sie irren sich vielleicht Fräulein — der Bube ist stolz, und will es vielleicht nicht wissen lassen, was er um Sie leidet — und weint sich also vermuthlich satt, wenn ihn niemand weinen sieht — haben Sie noch keine Symtonien eines seufzenden

Schä-

Schäfers an ihm wahrgenommen? — Schneidt er sich nicht in die Finger? lauft er nicht zuweilen mit dem Kopf wieder einem Pfosten, und bittet um Verzeihung?

Frl. v. Sternb. Nicht, daß ichs gemerkt hätte.

Bar. Ich weiß, er ist ein hartnäckiger Kerl — Aber doch — doch Fräulein — Ich bin gewiß, daß er Sie anbetet — Wie könnt er auch anders?

Frl. v. Sternb. Herr Baron!

Bar. Nein, nein Fräulein — Ich mache Ihnen da keine Complimente. Ich bin meiner Sache gewiß. Aber da ist ein anderer Punkt, von dem ich nicht so gewiß bin.

Frl. v. Sternb. Welcher Herr Baron!

Bar. Ob er auch das Glück gehabt hat, Ihnen zu gefallen — Ein hübscher Bursche ist er, das ist wohl wahr — Ich meine damit keinen Kerl als wenn er aus dem Kästchen genommen wäre — bepudert und besalbet und belavendelt, daß man ihn auf 10 Schritt riechen kann — sondern ein guter sanftmüthiger Junge mit einer ofnen Stirne, frischen Wangen und Kraft in den Nerven, dem mans ansieht, daß die Natur ihn zum Mann bestimmt hat. Doch er wird sich schon besser zeigen als ich ihn beschreiben kann.

Frl. v. Sternb. Die Zeit unsers Umgangs Herr Baron ist so kurz gewesen. —

Bar. Kurz sagen Sie? — Ach! Fräulein wenns meinem armen Jungen nicht in dem ersten Augenblick gelungen ist — wenn sein erster Anblick nicht entscheidend gewesen ist — so möcht ich keinen Federkiel für alle die Pfeile geben, die sein Amor in

seinem Köcher hat — Aber im Ernst Fräulein Haberland — Ich weiß, mein bestes Fräulein, Sie sind über die albernen Vorurtheile weg, daß ein Frauenzimmer nicht sagen dürfe, wies ihr ums Herz ist — Sagen Sie mir aufrichtig — hat mein Neffe einen Eindruck auf Ihr Herz gemacht? — Wär er der Mann, den sie wünschten?

Frl. v. Sternb. Aufrichtig zu sagen, Herr Baron — daß ist ein Punkt, der sich gegenwärtig noch nicht entscheiden läßt.

Bar. Und warum nicht mein bestes Fräulein? warum nicht?

Frl. v. Sternb. Herr von Altheim ist ein angenehmer Mann, der Verstand und Erziehung hat.

Bar. Dank meine beste! Tausend Dank für Ihr gütiges Urtheil!

Frl. v. Sternb. Noch mehr Herr Baron — Herr von Altheim intereßirt mich ganz besonders — und wenn ich Ihnen alles sagen soll, so muß ich Ihnen gestehn, daß ich noch niemanden gesehen habe, mit dem ich glauben könnte halb so glücklich als mit Ihrem Neffen zu werden.

Bar. Mein liebes, gütiges Fräulein Haberland!

Frl. v. Sternb. Und gleichwohl hab ich nur allzuwichtige Gründe zu befürchten, daß ich nie seine Gemahlin werden kann.

Bar. Nie werden kann?

Frl. v. Sternb. Ich bin überzeugt, daß Herr von Altheim tausend gute Eigenschaften besitzt, die aber alle durch einen Fehler verunstaltet und verderbt werden, ein Fehler, Herr Baron, der, wenn ihn gleich die

Welt für kein Laster hält, dennoch gefährlichere Folgen als ein Laster würkt.

Bar. Ich verstehe Sie.

Frl. v. Sternb. Ein Fehler Herr Baron, wodurch ein Mann jedes vernünftig denkende Frauenzimmer, der ihre Ruhe und Zufriedenheit lieb ist, nothwendig von sich abschrecken muß.

Bar. Aber so ein Engel in Mädchen Gestalt, wie Sie mein liebenswürdiges Fräulein sind, wird einen Mann leicht von diesem Fehler abbringen. Uiber dem glaub ich nicht, daß der Hang zum Spiel bey meinen Neffen zur Leidenschaft geworden.

Frl. v. Sternb. Zur allerheftigsten Herr Baron — oder meine Nachrichten sind falsch — wenn er verliert, so kann ihn nichts in der Welt bewegen, vom Spiel abzulassen — der Gedanke daß er verloren hat, naget wie ein Raubvogel an seiner Seele, und wenn er ein Peru in der einen Hand hielte, so wär er im Stande es mit der andern wegzuwürfeln.

Bar. Wir dürfen aber hoffen, daß es seinem Freunde den Herrn von Traudorf gelingen werde, ihn nach und nach von dieser verwünschten Neigung zum Spiel abzuziehn. Traudorf ist beständig um ihn — warnt ihn beständig, und ist —

Frl. v. Sternb. Ein schlauer verkapter Heuchler. Ein Arzt, der den Kranken aus eigennützigen Absichten hinhält und ihn nicht gesund machen will.

Bar. Sie machen mir ganz bange Fräulein — ich hoffe indessen, daß es so arg nicht ist — Traudorf beträgt sich sonst, wie ein Mann von strengen moralischen Grundsätzen, und wenn das, was sie sagen, wahr wäre, so müste er der niederträchtigste

Schurke unter der Sonnen seyn. — Lassen Sie mir nur ein wenig Zeit — Ich will bald hinter die Sache kommen, die Wahrheit soll mir heraus, und wenn sie noch so tief versteckt läge.

Bedient. Herr Schleichmann!

Bar. Laß ihn herein: (Bed. ab) Mitlerweile bitte ich Sie, mein liebstes Fräulein, denken Sie so gütig von meinem Neffen als es Ihnen unter den Umständen möglich ist.

Frl. v. Sternb. Ich versichere Sie Herr Baron, das wird mir nicht sauer werden. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Baron von Altheim, Schleichmann.

Schleichm. Ach Herr je! Ihr Gnaden, Herr Baron!

Bar. Ja, alter ehrlicher, ach Herr je! Da bin ich endlich.

Schleichm. Ich hoffe, daß ihr Gnaden wohl und munter sind?

Bar. Ja meine Gnaden sind wohl und munter, wenn nur das verdammte Podagra nicht auch so munter wäre. Was giebts denn hier neues?

Schleichm. Was es hier neues giebt, möcht es lieber nicht geben.

Bar. Wie so? was macht mein Neffe?

Schleichm. Ach Herr je!

Bar. Was! ist der Bursche brav wild? komt er er etwa zu tief in sein Debet Alter? So steh er doch nicht da, und schneid er mir immer solche erbärmli-

che

che Gesichter vor. Sprech er von der Leber weg. Sey er unbesorgt Alter! Mein Neffe soll nicht aus der Welt gehen, ohne ihm vorher seine Schulden zu bezahlen.

Schleichm. Ach Herr je! Herr Baron! der letzte Heller, den ich in der Welt hätte, sollt ihm gern zu Dienste stehen, wanns damit ausgericht wäre.

Bar. Sollt er das ehrlicher Schlag! bist ein braver Kerl Alter! das mag ich leiden — Werde dich nicht vergessen, wenn ich mein Testament mache. Kannst dich darauf verlassen Alter — hast meine Hand darauf — (schüttelt ihm treuherzig die Hand) Aber im Ernst Schleichmann, wie treibts mein Neffe? kleine Eilfe! (macht die Aktion als wenn jemand würfelt) Nicht wahr? he!

Schleichm. Ach Herr je! Herr Baron. Sie haben ihn garstig gepflückt.

Bar. Haben Sie? Nun er mag Sie wieder pflücken — wenn er kann — Nu, nu! das ist einmal geschehen, und es ist dumm, daß es geschehen ist, und muß nicht wieder geschehen — Uiber dem wird Fräulein Haberland — seinem Herrn bald ein anders Spiel lehren.

Schleichm. (erstaunt) Herr Baron!

Bar. Nun reißt er doch die Augen auf, als ein Kalb. Versteht er denn nicht was ich sage? Ich sage. Fräulein Haberlands Reize werden meinen Neffen bald von allen Ausschweifungen entwöhnen.

Schleichm. Ach Herr Je! werden sie das?

Bar. Ja wohl werden sie das.

Schleich. AchHerr Je! Herr Baron! So müßen denn ihre Reize so verstekt seyn, daß man sie nicht

ausfinden kann, oder das gnädige Fräulein muß nicht für gut befunden haben, sie sehen zu lassen — Mein armer gnädiger Herr, Herr Baron, würde sich glaub nicht bedenken, um jeden Reitz, den er an dem gnädigen Fräulein entdecken könnte, einen Finger zu geben.

Bar. Und ich sage ihm alter Skrupelmann, wenn mein Neffe für jeden ihrer Reitze ein Haar geben sollte, so würde er bald, so, wie er, eine Perücke tragen müßen.

Schleich. Ach Herr Je!

Bar. Ach Herr Je! was fehlt ihm?

Schleich. Nichts Herr Baron nichts — Nur daß ich befürchte, daß mein arm Gesicht seit kurzem sehr schwach geworden sey.

Bar. Sein armer Kopf will er sagen.

Schleich. Mag wohl wahr seyn, Herr Baron, mag wohl wahr seyn.

Bar. Aber will er dem ohngeachtet wohl so gut seyn, und mir mit seinem armen Kopf eine Frage beantworten? — Ist nicht Fräulein von Haberland ein schönes Mädchen?

Schleichm. Darf ich die Wahrheit sagen?

Bar. Darf Er; freilich darf Er.

Schleichm. Denn muß ich sagen nein.

Bar. Nein?

Schleichm. Nein.

Bar. Ist sie nicht ein herrlich Mädchen?

Schleichm. Nein.

Bar. Nicht ein witzig Mädchen?

Schleichm. Nein.

Bar. Nicht einnehmendes Mädchen?

Schleichm. Nein.

Bar. Nicht ein gefälliges Mädchen?

Schleichm.

Schleichm. Nein.

Bar. Nein?

Schleichm. Nein.

Bar. Nein?

Schleichm. Nein.

Bar. Nein?

Schleichm. Nein.

Bar. (singt) Tal — le — ral — le — ral — lal — la — (pfeift) Und was glaubt er denn was sie sey?

Schleichm. Ein albernes ungesittetes Landmädchen, daß mein armer gnädiger Herr unmöglich zu seiner Gemahlin machen kann.

Bar. (singt und pfeift wie vorher) Hum! hum! Seh er mir doch einmal recht ins Gesicht — hab ichs nicht Gedacht? — Wir haben bald vollen Mond — (pfeift) — Armer Ach Herr Je! — Welches ist seine rechte Hand? (Schleichmann reckt seine rechte Hand empor) Wahrhaftig! — hats getroffen — zwey und drey wievtel macht das?

Schleichm. (reckt mit der rechten Hand zwey, und mit der linken Hand drey Finger empor) Fünf.

Bar. Wunderbar! hats errathen — hör er Alter, ist er würklich bey Verstande?

Schleichm. Ach Herr Je! Herr Baron — Ich sollte so denken — Aber wahrhaftig mir ist bange, daß ich den Verstand verliere, wenn ich länger bey Ihnen bleibe. (ab)

Achter Auftritt.

Baron von Altheim, (allein)

Ach Herr Je! ha, ha, ha! — Nicht schön? — nicht wizig? — nicht — (singt und pfeift) — Der alte Geck hat, glaub ich, mich zum Besten haben wollen — Will für jeden Reiz einen Finger geben — Zum Henker! ich war doch weder betrunken noch wahnsinnig, als ich das Mädchen gesehn habe — und so viel ich weiß, träume ich auch jetzt nicht — der Bruder ist freylich ein wahrer Bauernlümmel, und wie sich so ein Mädchen in die Familie verirrt hat, das mögen die Götter wissen — Der Bruder hatte gleichwohl Verstand genug gleich anzubeissen — Ich habe bey der ganzen Sache doch kein Versehn gemacht — wenn das wäre — da hätte ich was schönes gemacht. (ab)

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit=

Dritter Aufzug.

(Die Scene bleibt.)

Erster Auftritt.

Baron von Altheim, Herr v. Winterschlag.

Baron.

Wie gehts, Herr von Winterschlag? Wie leben sie? -- Sie sehn, deucht mich, ziemlich wohl aus.

v. Winters. Ziemlich wohl? Freylich — und warum so..t ich nicht?

Bar. Warum nicht? — lassen sie mich sehen — Es wären denn doch wohl, so viel ich urtheilen kann, zwischen sechzig und siebenzig triftige Gründe, warum sie nicht sollten?

v. Winters. Hum! Wegen meinen Jahren vielleicht, denken sie — aber ich muß Ihnen im Vertrauen sagen — ich bin — so sehr alt noch nicht.

Bar. Nicht?

v. Winters. Nein! — so wenig als Sie es sind.

Bar. Gewiß? das ist mir von Herzen lieb? — Und sagen sie mir doch — seit wenn haben sie denn diese wichtige Entdekung gemacht?

v. Winters. Die hab ich schon zwanzig Jahre hintereinander gemacht.

Bar.

Bar. Ha, ha! — Und womit beweisen Sie daß ihre Entdekung wahr ist?

v. Winterſ. Mit Vergleichung — und — Aber erst muß ich Ihnen was zeigen — (zieht einige zusammen geheftete Bogen Papier aus der Tasche) Hier meine Collectanta — Sehn sie nur hier — das sind meine Leutchen. —

Bar. (nimmt das Buch und macht es auf) Was zum Henker haben wir hier — (ließt) " Drachenberg ein Norweger von Geburt — woltens ihm " in Koppenhagen nicht glauben, daß er so alt wåre, " — lief in der Bosheit nach Norwegen zu Fusse, " und holte seinen Taufschein her — Patrik O' Neal " geboren im Jahr 1647. in Irrland — verheyrathete sich zum siebentenmal im Jahr 1760 — also im " einhundert dreyzehnten Jahr, und hatte den vǒlligen " Gebrauch aller seiner Sinne — Geht ohne Stock, " macht sich immer etwas zu thun — und geht alle " Sonntage mit seinen Kindern, Enkeln, Urenkeln, und " Ururenkeln, einhundert drey und zwanzig an der " Zahl, in die Kirche —

v. Winterſ. Das nenn ich einen Kerl — und ich bin gewiß mein Patrik O'Neal ist alle weile frisch und gesund.

Bar. Und nun um Verzeihung, Herr von Winterschlag, denken Sie es eben so zu machen — Wollen Sie auch in diesem Leben noch siebenmal heyrathen, und einhundert drey und zwanzig Kinder haben?

v. Winterſ. Hm! das lǎßt sich nun nicht so mit Gewißheit sagen.

Bar. Ha! (pfeift, lieset) Thomas Par verliebte sich, als er 101 Jahr alt war, in Katharina Milton, und —

v. Wintersch. Ja, und mußte in einen weißen Gewand Kirchenbuße thun.

Bar. Johannes de Temporibus, Waffenträger Karl des Großen, starb im 361 Jahre — hum — Braminen — hum — 386 Jahr — hum — kriegte neue Zähne — hum — hum als ein blühender Jüngling.

v. Wintersch. Nun sagen sie mir einmal Baron — auch ohne von den Braminen, Flamel und anderen, zu sprechen, wenn sie mich nur mit Johannes de Temporibus, das ist 67. mit 361. vergleichen, müssen Sie denn nicht gestehn, daß ich nichts weniger als ein alter Mann bin?

Bar. Alt? Bey Methusalems Bart, nach der Berechnung, haben sie kaum die Kinderschuh zerrissen.

v. Wintersch. Nein, Herr Baron — ich bitte sie, seyn sie ernsthaft — Sie sind mein alter Freund, und kennen die Welt. Glauben sie nicht, daß mir, wenn ich ein hübsches junges Mädchen zur Frau nehme, daß mir bald völlig geholfen seyn würde?

Bar. Das würde zuverläßig die Folge seyn.

v. Wintersch. (ernsthaft) Und ist das wirklich ihre Meynung, lieber Herr Baron?

Bar. (verstellt ernsthaft.) Wirklich!

v. Wintersch. So muß ich ihnen denn sagen —

Bar. Nun?

v. Win-

v. Winterf. Sagen sie mir aufrichtig, lieber Herr Baron, was halten sie von dem Frauenzimmer, mit welcher sie heute gleich bey ihrer Ankunft hier eine so freundliche Unterredung gehabt haben?

Bar. Woher wissen sie denn das?

v. Winterf. Von ihr selbst. Ist sie nicht ein liebenswürdiges Geschöpf?

Bar. So liebenswürdig, als ich je ein Frauenzimmer gesehen habe.

v. Winterf. Nun das ist mir lieb, daß sie meine Wahl so vollkommen billigen.

Bar. Ihre Wahl?

v. Winterf. Ja, lieber Herr Baron — denn eben dieß Frauenzimmer hab ich mir zur Gemahlin auserséhen.

Bar. Zur Ge — zur Gemalin? (fängt aus vollem Halse an zu lachen.)

v. Winterf. Herr Baron! (Baron lacht fort.) Wie soll ich das verstehn?

Bar. Das Frauenzimmer? Sie? zur Gemahlin? ha, ha, ha!

v. Winterf. Sie sehen das Ding, wie es scheint, aus einem sehr verkehrten Gesichtspunkt an. Ist es dann lächerlich, daß man sich in ein schönes Mädchen verliebt?

Bar. Ha, ha, ha! Sie verliebt! Ha, ha, ha, vor Liebe lichterloh brennend! Amors lebendiger Vesuv! — Ihre Nase hat an ihrer erhizten Einbildungskraft Feuer gefangen, und brennt nun als ein Leuchtthurm allen jungen sechzig und siebenzigjähri-

jährigen Stutzern auf dem gefährlichen Meer der Liebe zum schreklichen Exempel — Um Verzeihung, mein lieber alter Jüngling! Wie lange hat Ihnen das schon im Kopfe gewurmt?

v. Winters. In Wahrheit, Herr Baron! Ich weiß nicht, wie ich das aufnehmen soll.

Bar. Ha, ha, ha! Sie müssen mir verzeihn — ich kann mir wahrhaftig nicht helfen — das Ding ist gar zu närrisch — Wie glücklich wird das Mädchen seyn, das so einen wackern sieben und sechzigjährigen Adonis an ihre Seite bekömmt.

v. Winters. Ich muß Sie bitten, Herr Baron —

Bar. Vor allen Dingen nehmen Sie Ihre Leutchen wieder zurück. (indem er ihm das Buch giebt, fällt ein Papier heraus, das er aufhebt.) Was ist das? (macht's auf, lieset) Memoranda Florens Nachttisch ist bey Douillet und Compagnie „ zu haben, enthält „ über 700 untrügliche Mittel die Schönheit wieder „ herzustellen — die Augen zu stärken, weiße Haa„ re schwarz zu machen, Runzeln zu vertreiben — „ ha, ha, ha! Aber was haben Sie denn mit Runzeln zu thun? — Können Sie damit nicht warten bis Sie 100 Jahr älter sind?

v. Winters. (vor sich) Der alte Geck wird mich schön ins Gerede bringen.

Bar. (ernsthaft) Aber im Vertrauen, Herr von Winterschlag — haben Sie mir nicht auch vielleicht was aufbinden wollen?

v. Winterſ. (vor ſich) das iſt ein glücklicher Einfall — Freilich, lieber Herr Baron, hab ich das alles nur im Scherz geſagt — ha, ha, ha! (mit erzwungnen Lachen.)

Bar. Es war alſo nicht Ernſt?

v. Winterſ. Freilich nicht! ha, ha, ha!

Bar. (in dem nämlichen Ton) Ha, ha, ha!

v. Winterſ. Haben Sie denn das nicht gemerkt! Ha, ha, ha!

Bar. Wie konnt ich, Sie ſahen ja ſo ernſthaft dabey aus, machten es ſo natürlich, ha, ha, ha!

v. Winterſ. Das iſt luſtig! Ha, ha, ha!

Bar. Das war luſtig, ha, ha, ha!

(beyde lachen eine Zeitlang fort, indem der Baron Winterſchlags Lachen nachahmt, denn auf einmal einhält, und ganz ernſthaft ſagt): Nun haben wir, dächt ich, genug gelacht, und nun will ich Ihnen ein Geſchichtchen erzählen.

v. Winterſ. Laſſen Sie denn hören.

Bar. Es war einmal ein alter Mann, der hieß Herr von Winterſchlag.

v. Winterſ. Was, eine Geſchichte von mir ſelbſt?

Bar. Hören Sie nur, junger Herr, — die Geſchichte iſt gar erbaulich — Wie geſagt alſo, es war ein alter Mann, der hieß Herr von Winterſchlag.

v. Winterſ. Nun?

Bar. Jedermann hielt ihn für einen verſtändigen Mann.

v. Win-

v. Winters. Wo soll das hinaus?

Bar. Und weil sein Bart grau, und seine Loken weiß geworden waren, und die Knie, wenn er gieng unter ihn bebten.

v. Winters. Herr Baron!

Bar. So glaubte jedermann, daß er sein Testament gemacht, und seinen Sarg bestellt hatte.

v. Winters. Gott sey mir gnädig! Was soll das werden.

Bar. Statt dessen läßt er sich von dem bösen Feind blenden, nimmt sich ein junges rasches Mädchen zur Frau, wird betrogen, und kriecht so der ganzen Welt zum Spektakel herum, — das ist alles, was ich zu sagen hatte (will gehn.)

v. Winters. Aber hören Sie doch Herr Baron!

Bar. Nein ich darf nicht länger bleiben, aus Furcht, daß ich mit närrisch werde.

v. Winters. Ich hab Ihnen ja aber gesagt, daß alles nur Spaß war —

Bar. So, so! das hätt ich bald vergessen — Es war also nur Spaß?

Bar. Was Sie für ein Spaßvogel sind — Ha, ha, ha! (ab)

v. Winters. (allein, seufzt und schlägt sich vor den Kopf) Da hat einmal einer wieder einen dummen Streich gemacht!

(ab ihm nach)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Herr v. Altheim (tritt auf.)

(sehr unruhig.) Möchten doch alle Karten und Würfel bis in den Abgrund der Hölle verdammt seyn! — Will auch nie wieder eine Karte setzen — der Teufel sitzt beständig im Spiel — Alles — alles verloren! — daß dich alle — (schlägt sich mit der Faust vor die Stirne)

Dritter Auftritt.

Herr v. Traudorf, Herr v. Altheim (hernach) ein Bedienter.

Traud. Nun Altheim! Sind Sie wieder zu sich selbst gekommen. Kann man wieder mit Ihnen sprechen?

Hr. v. Alth. Traudorf!

v. Traud. Mein lieber Altheim, wenn Sie ihre Neigung zum Spiel nicht bekämpfen können, so sollten Sie wenigstens sich nicht so ungebührlich anstellen, wenn Sie verlieren — so sollten Sie geduldig —

Hr. v. Alth. Geduldig? haben Sie in ihrem Leben dergleichen gesehen? Neunmal hintereinander gefehlt — Ist das nicht zum Erstaunen?

v. Traud. Das Spiel ist zuweilen eigensinnig — was mir heute geschehen, kann Ihnen einandermal auch wiederfähren — Wenn sie wollen, so sol-

len Sie Revange haben — heute Abend wird bey mir gespielt.

Hr. v. Alth. Nein, nein! Wenn ich jemals wieder spiele —

Traud. Mein lieber Altheim! Sie und die Würfel sind wie Mann und Frau — Niemals zu frieden, wenn Sie bey einander sind, und doch können Sie nicht ohne einander leben — Sie zanken sich nur, um sich nachher wieder zu vertragen.

Hr. v. Alth. Hohl der Teufel die Würfel! — Ich mag sie nicht mehr sehen — Mir wird übel, wenn ich nur daran denke.

Traud. So wie einen satten Magen vor dem Geruch aus der Küche ekelt — aber Sie werden schon wieder hungrig werden.

Hr. v. Alth. Ich sage Ihnen, daß ich heilig verschworen habe —

Traud. Und das zehnmal schon — aber was ein Liebhaber oder ein Spieler schwört, ist wie Sie wissen in den Wind geschworen —

Hr. v. Alth. Muß man es nicht endlich überdrüßig werden, wenn das Glück einen so arg behandelt.

Traud. Ich habe noch immer bemerkt, daß das Glück demjenigen nicht will, der ihm nicht völlig trauet — wer sich ihm aber völlig überläßt, den läßt es selten durchfallen.

Hr. v. Alth. Hohl der Henker das Glück! — mich hat's, sag ich, recht schändlich behandelt.

Traud. Wie können Sie aber verlangen, daß es Ihnen gut seyn soll, wenn sie beständig darauf schimpfen (Ein Bedienter kommt und bringt Herrn von Altheim einen Brief)

Hr. v. Alth. (bricht den Brief hastig auf und lieset) Hm! Hm! (zum Bedienten) wart ein Augenblick! — verdammt! — Ists möglich! — (zum Bedienten) Wer hat den Brief gebracht!

Bedient. Ein Arbeitsmann.

Hr. v. Alth. Wo ist er?

Bedient. Er gieng gleich weg. Er sagte, er brauchte nicht auf Antwort zu warten.

Hr. v. Alth. (zum Bedienten) Es ist gut —
(Bedienter ab.)

Traud. Sie scheinen unruhig — darf ich fragen warum?

Hr. v. Alth. Sie sind die Ursach.

Traud. Ich!

Hr. v. Alth. Ja Sie — da lesen Sie.

Traud. „(lieset) Ihr Freund ist ein Heuchler — „Nehmen Sie Sich vor ihn in Acht — Man giebt „Ihnen diese Warnung, weil man gerne alles in der „Welt darum gäbe, um Sie dem Verderben zu entreißen, „das Ihnen droht — von Traudorf hat mit falschen „Spielern gemeinschaftliche Sache gemacht, um Sie „zu Grunde zu richten — So, so!„ (Traudorf scheint betreten) Nun Herr von Altheim glauben Sie, daß das wahr sey, was in diesem Briefe steht?

Hr. v. Alth. Das denk ich, könnten Sie mir am besten sagen.

Traud. Ich muß Ihnen aber sagen, daß ich mich in keine Erklärung einlaßen kann noch will.

Hr. v. Alth. Wie? nicht einlaßen kann, noch will?

Traud. Wie gesagt.

Hr. v. Alth. Ich sage ihnen aber, Sie sollen.

Traud. Sollen?

Hr. v. Alth. Ja Herr! Sie sollen!

Traud. Und wer will mich dazu zwingen?

Hr. v. Alth. Ich Herr!

Traud. Gewiß!

Hr. v. Alth. Freundschaft, Ehre, Rechtschaffenheit sollten Sie schon dazu zwingen. Aber freilich — der Anschein wenigsten beweißt, daß Ihnen das gleichgültige Namen sind.

Traud. Der Anschein beweißt, Herr! daß Sie keinen Verstand besizen — sonst würden Sie wohl wissen, daß ich der Mann nicht bin, der sich ins Bocks-Horn jagen läßt, wenn jemand das Maul aufreißt oder sich grimmig anstellt — Ich bleibe jetzt noch mehr dabey, mich in keine Erklärung einzulaßen — Ich habe mit Ihnen gespielt — habe mein Geld so gut, wie Sie das Ihrige gewagt — Ich habe von Ihnen gewonnen — durft ich das nicht? Wenn Sie von mir gewonnen hätten — würden Sie deswegen aufgehöret haben, ein ehrlicher Mann zu seyn? — Ich habe meinen Gewinnst angelegt, wie ichs für gut gefunden — gleichviel wen ich dazu gebraucht habe — und überhaupt hätt ich geglaubt, daß Sie um Ihren Freund zu verdammen beßre Beweise haben müßten, als was Ihnen ein namenloser Pasquillant aufschmirt —

Hr. v. Alth. Verzeihen Sie mein bester Traudorf. Verzeihen Sie mir - Ich habe mich übereilt — Mein neulicher Verlust hat mich so miß-

müthig gemacht, daß ich mich auf einen Augenblick vergessen konnte — Ich weiß, Sie sind ein edeldenkender Mann, und es wäre Ihnen daher eben so schimpflich, sich wegen einer solchen Anklage zu rechtfertigen, als es mir wäre, auf diese Rechtfertigung zu dringen. -- Vergessen Sie meine übereilte Hize.

Traud. Vergessen Sie die Ursach davon, und lassen Sie uns nicht weiter daran denken.

Hr. v. Alth. Zum Beweise will ich mit Ihnen gehen, und die angebothne Revange annehmen — Ich bin über allen Argwohn weg — Entschuldigen Sie meine Hitze —

Traud. Unter der Bedingung, daß Sie nie wieder argwöhnisch werden wollten. (ab.)

Vierter Auftritt.

Hr. v. Altheim hernach Frl. v. Altheim.

Hr. v. Alth. (allein) Ich habe ihm unrecht gethan — ganz gewiß — Es war etwas so edel standhaftes in seinem Betragen — Ein Heuchler kann sich unmöglich so sehr verstellen.

Frl. v. Alth. (tritt auf) Es ist mir lieb, Bruder, daß ich dich finde. Was hast du da gemacht? Schickst mir das Geld hier und alle die Verschreibungen, mein ganzes Wohl und Weh über den Hals. Was soll ich mit dem Gelde und mit den Papieren machen?

Hr. v. Alth. Ich muß dir ja dein Vermögen vor der Hochzeit auszahlen —

Frl. v. Alth. Nun ja doch — aber was soll ich damit machen. Mir ward ganz bange dabey — Ich habe in meinem Leben nicht so viel Geld beysammen gehabt. Ich weiß nicht, wo ich damit hin soll. Mir ist bange, daß mirs jemand wegnimmt. — Da nimms.

Hr. v. Alth. Was soll ich damit machen? —

Frl. v. Alth. Sollst mirs wenigstens bis zur Hochzeit aufheben, und denn kannst du's meinem Bräutigam mit einmal geben — Da nimms — (v. Alth. nimmts) So ist mirs wieder ganz leicht ums Herz — und nun will ich gehn, und allerhand Spielkram einkaufen. (eilends ab.)

Fünfter Auftritt.

Hr. v. Altheim (allein.)

Gleichwohl, Schwester! — Da ist sie schon fort, und Unschuld und Freude folgen ihr nach — und ich? ich fühle die ganze Last meiner Thorheit — Ein Spieler, — Ein zu Grunde gerichteter Spieler — Ein Narr, der zum Vergnügen anfieng, um seinen Verlust zurück zu gewinnen fortfuhr, und sich darüber, ehe ers recht gewahr ward, unrettbar elend gemacht hat — der sich schämt, seinen Bekannten unter die Augen zu treten, dem die Einsamkeit unausstehlich ist — dem der Glückliche ausweicht — den der vernünftige Mann verachtet, und der sich dem Gespötte der Welt preis giebt — Eine ganze Hölle liegt in den Gedanken. (ab.)

Sechster Auftritt.

Junker Haberland, Frl. v. Altheim, Frl. v. Sternbach.

Frl. v. Alth. Ich bitte Sie, Junker, machen Sie dem Dinge einmal ein Ende.

Junk. Haberl. Freilich ein Ende machen, wollte daß es schon geschehen wäre. Will gleich Anstalt zur Trauung machen lassen — Heu machen, weil die Sonne scheint — und wenn die Eule auf der Jagd geht, so ists Zeit Licht anzustecken.

Frl. v. Sternb. Ha, ha, ha! Wenn Sie mir erlauben wollen, Julchen, so will ich Sie bald aus Ihrer Verlegenheit reissen.

Frl. v. Alth. Wenn Sie das könnten!

Frl. v. Sterb. Lassen Sie mich nur machen. Er versteht Sie nicht. Ich will in seiner eignen Sprache mit ihm sprechen — das muß man, merk ich wohl, wenn er begreifen soll, was man sagt.

Junk. Haberl. (zu Frl. v. Sternb.) Und was meynen Sie dazu, Fräulein?

Frl. v. Sternb. He!

Junk. Haberl. Sehn, wie's Ding geschoren ist. Werden doch auch mit auf der Hochzeit kommen?

Frl. v. Sternb. Ne!

Junk. Haberl. Ne? Warum ne — müßen aber doch

Frl. v. Sternb. Will aber nicht.

Junk. Haberl. Nicht auf die Hochzeit kommen?

Frl. v. Sternb Ne, und Sie auch nicht.

Junk. Haberl. Nicht?

Frl. v. Sternb. Ne!

Junk. Haberl. Warum ne?

Frl. v. Sternb. Haben den Balg verkauft, ehe der Fuchs geschossen ist. Die Küken können nicht auskommen, weil die Eyer taub sind.

Junk. Haberl. Ne, halt hier (hier ist ein Graben — hat Fräulein nicht ja gesagt?

Frl. v. Sternb. Ne! Fräulein hat ne gesagt.

Junk. Haberl. Das ist kurios — hat aber doch ja gesagt.

Frl. v. Sternb. Hat aber doch ne gesagt.

Junk. Haberl. (zu Frl. v. Alth.) Habens nicht ja gesagt?

Frl. v. Alth. Nein, Herr von Haberland.

Junk. Haberl. (reißt die Augen auf.) Ne!

Frl. v. Sternb. Mögens Thor angucken, 's geht darum nicht auf — Müssen links um.

Frl. v. Alth. Sie scheinen erstaunt, Herr von Haberland — Und wirklich sollten Sie das nicht — Niemand, als Sie selbst könnten sich einbilden, daß es mir möglich wäre, einen Herrn, wie Sie sind, zum Gemahl zu wählen. Nach dieser Erklärung werden Sie, hoffe ich, einsehen, daß es völlig überflüßig wäre, sich meinetwegen weiter Mühe zu geben.

Junk.

Junk. Haberl. Und was Sie daher bethen, Fräulein, heißt auf gut deutsch: Sie wollen mich nicht.

Frl. v. Sternb. Heu machen, weil die Sonne scheint — — und wenn die Eule auf die Jagd geht, so ists Zeit Licht anzustecken — Ihre Dienerin, ha, ha, ha!

Junk. Haberl. (für sich) Das heißt also Runde vorbey — Mag's doch — Es giebt der Mädchen ja mehr — kommst du mir so, so komm' ich dir so —

Siebenter Auftritt.

Der Baron, v. Altheim, Hr. v. Winterschlag, von der einen, und Herr von Altheim, Frl. v. Haberland von der andern Seite. Vorige.

Bar. Nun, Vetter, da ist er ja, will er sich etwa vor mir sehen lassen?

Hr. v. Alth. Verzeihen Sie, Herr Onkel, ich habe erst eben ihre Ankunft erfahren. Freuen Sie sich nicht, mich in so angenehmer Gesellschaft zu sehen? (Hr. v. Winterschlag und Junker Haberland gehen nach dem Hintergrunde der Bühne im Gespräch).

Bar. Angenehme Gesellschaft (zu Frl. v. Sternbach) was für ein abentheuerlich Geschöpf hat er sich da aufgeladen?

Frl. v. Sternb. Ein junges Fräulein vom Lande mit einem ziemlich ansehnlichen Vermögen, das Herr v. Altheim wie man glaubt heyrathen wird.

Bar. Heyrathen wird? Er möchte eben so gern einen Elephanten zur Frau nehmen.

Frl. v. Sternb. Die junge Dame ist mächtig empfohlen worden.

Bar. Und wer ist denn so närrisch gewesen, ein so albernes Geschöpf zu empfehlen.

Frl. v. Sternb. Einer Ihrer vertrautesten Freunde, Herr Baron, und der wenigstens eben so viel, als Sie selbst über den Herrn von Altheim vermag.

Bar. Wer sollte das seyn?

Frl. v. Sternb. Da müßen Sie mich entschuldigen Herr Baron.

Bar. Aber Karl kann ja ohnmöglich so närrisch seyn, solch ein Geschöpf im geringsten erträglich zu finden — doch es soll sich bald zeigen, was er von Ihnen mein schönstes Fräulein denkt — Auf ein Wort, Vetter.

Hr. v. Alth. Was befehlen Sie Herr Onkel!

Bar. Hört Vetter, ich weiß nicht recht, was ich aus ihm machen soll — Seyd ihr gewiß, daß alles dort im Oberstübchen seine Richtigkeit hat.

Hr. v. Alth. Herr Onkel!

Bar. Nein, aufrichtig Vetter — gesteht mir die Wahrheit — Glaubt ihr würklich, daß Ihr alleweile bey Verstande seyd?

Hr. v. Alth. Ich wüste nicht, warum ich das Gegentheil glauben sollte.

Bar. Nun, wenn das ist Vetter — so sagt mir aufrichtig, was denkt ihr von dem Frl. von Haberland.

Hr. v. Alth. Um Verzeihung Herr Onkel, das ist eine Frage, die sich in dieser Gesellschaft nicht füglich beantworten läßt.

Bar. Poßen! laßt Euch dadurch nicht abhalten so viel zu Ihrem Lobe zu sagen als Ihr könnt.

Hr. v. Alth. (zuckt die Schultern) Herr Onkel! — ich weiß leider nichts zu ihrem Lobe zu sagen.

Bar. Wie Vetter habt Ihr die Unverschämtheit in ihrer Gegenwart — Sagt! Ist das Fräulein von Haberland nicht ein himmlisches, süßes, liebenswürdiges reizendes Fräulein? (Hr. v. Altheim lächelt) Vetter — macht mir den Kopf nicht warm!

Hr. v. Alth. In der That Herr Onkel, es thut mir leid, daß Sie die Sache so ernsthaft nehmen — Ich muß entweder gar keine Augen haben, oder mit meinen Augen ganz anders als Sie sehen.

Bar. Hum! (pfeift) Also weiter junger Herr — Vielleicht ist hier unter dieser Gesellschaft ein andres Frauenzimmer, dem er nach seiner tiefen Weisheit den Vorzug geben würde.

Hr. v. Alth. Wenn dies Geständniß mich ihrer im geringsten würdiger machen könnte, so hätt ich kein Bedenken es in Gegenwart des herrlichen Frauenzimmers öffentlich zu thun.

Bar. Herrlichen Frauenzimmers! — Was Teufel, Vetter, was ficht ihn an — Wo hat er seine

Au-

Augen? Herr von Altheim! — Er heißt doch so, wenn ich nicht irre.

Hr. v. Alth. Und Ihr lieber Vater —

Bar. Das ist nach dem es ist — Er weiß, daß seit dem sein Vater gestorben ist — ich mir alle mögliche Mühe gegeben habe, einen Kerl aus ihm zu machen, den man in der Welt vorzeigen kann, ohne darüber roth zu werden.

Hr. v. Alth. Es ist unmöglich Herr Onkel, daß ich jemals vergeßen könnte, wie viel Gütigkeit Sie beständig für mich gehabt haben.

Bar. Was mir bey dem allen am meisten am Herzen lag, war ein Frauenzimmer zu finden, daß den Burschen, mit dem ich mir so viel Mühe gegeben hatte, völlig glücklich machen könnte — Ich glaubte so ein Frauenzimmer endlich gefunden zu haben, und in der Freude meines Herzens macht ich gleich alles im voraus richtig, glaubte in meiner Einfalt, wenn ich ihm mit einem Diamant von dem feinsten Wasser in die Augen blitzte, daß er so albern nicht seyn würde, nach einem Kieselstein zu greifen.

Hr. v. Alth. Es thut mir leid Herr Onkel, daß wir über diesen Punkt so verschieden denken.

Bar. Bedaure von Herzen. Von mir aber erbt Er alsdenn in seinem Leben keinen Schilling —

v. Winters. Da gehn sie weit Herr Baron —

Bar. Nicht weiter, als der junge Herr mich selbst getrieben hat — Genug, das ist nun einmal fest bey mir beschloßen.

v. Winterf. Aber bedenken Sie doch Herr Baron — denn im Ernst, ich kann mich darüber so sehr nicht wundern, daß Ihr Herr Neffe anders urtheilt als Sie —

Bar. So? aber bald hätt ichs vergessen — Herr Drachenberg der zweyte! — Sie sind sein Nebenbuhler.

v. Winterf. Ich, sein Nebenbuhler — Da irren Sie sich gewaltig.

Hr. v. Alth. Es geht mir unaussprechlich nahe Herr Onkel, daß ich Ihnen mißfällig werden muß. Ich thäte gern alles in der Welt, Ihre Gewogenheit zu erhalten — Aber ich kann mich mit Vorsaz nicht elend machen — und das würd ich gewiß, wenn Fräulein Haberland meine Gemahlin werden müste.

(ab.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Herr v. Altheim.

Bar. Starrkopf!

Frl. v Sternb. (vor sich) Wie edel entschlossen!

Bar. Wollen sehen, wer zuerst nachgiebt! — Hat man in seinem Leben so was gesehen? aber es ist fest bey mir entschlossen.

Frl. v. Sternb. O Herr Baron! Sie werden ihren Entschluß schon ändern.

Bar. Niemals — nein niemals.

v. Win-

v. Winters. Das weiß ich beßer Herr Baron. Ich weiß, Sie sind immer besonders gewesen, aber Sie besinnen sich doch immer am Ende wieder.

Bar. Hier aber ist nichts zu besinnen — Und sie würden nicht so sprechen, wenn sie nicht selbst dabey intereßirt wären — (zu Fräulein von Sternbach) Sollten Sie es wohl glauben, mein schönes Fräulein, daß dieser grauhärige Adonis seine besondern Ursachen dazu hat — daß er selbst verliebt ist.

Frl. v. Sternb. Verliebt?

v. Winters. Nicht doch Herr Baron!

Bar. Und noch sieben Frauen zu nehmen, und 123 Kinder zu haben gedenkt.

Frl. v. Sternb. Das wäre!

v. Winters. Glauben Sie doch nicht Täubchen was der Baron Ihnen da vorschwazt.

Bar. Und noch mehr, daß er Ihnen die Ehre zugedacht hat, seine erste Gemahlin zu werden.

Frl. v. Sternb. Mir?

Bar. Ja Ihnen.

v. Winters. Nicht doch Täubchen! — es ist alles —

Bar. Können Sie es läugnen?

Frl. v. Sternb. Der Vorzug sollte mich zwar stolz machen — gleichwohl wünschte ich lieber, die siebende als die erste Gemahlin zu werden.

v. Winters. Was hat das alles aber mit Fräulein von Haberland zu thun?

Bar. Das ist auch wahr, und wir wollen also den Punkt gleich in Richtigkeit bringen — Junker

Ha-

Haberland, Sie haben gesehn, was mein Neffe für ein alberer Mensch ist?

Junk. Haberl. Hab's gesehn Herr Baron, habs gesehn. Aber was thuts? Mag vielleicht den Hals nicht gern in eine Schlinge stecken, wo er den Knoten nicht wider auflösen kann, wenn er will.

Bar. Ihre liebenswürdige Schwester soll indeß keine Ursache haben, sich Ihrer Reise hieher gereuen zu lassen.

Fr. Haberl. Wollen Sie mich nach den Marjonetten nehmen?

Bar. Da fängt die Gans endlich an zu schnattern.

Junk. Haberl. Was meinens?

Bar. (zu Frl. v. Sternb.) Ein unerträglich albernes Geschöpf — Man siehts ihr an den Augen an, daß sie einfältig ist, ohne daß man deßwegen braucht ein Lavater zu seyn.

Junk. Haberl. Wen meinens? — Barbara da? — meinens Barbara — ist doch auch kein Narr.

Bar. Warum nicht gar — (zu Fräul. v. Sternb.) Fräulein Haberland —

Frl. Haberl. Was beliebt?

Bar. Schon wieder — (nimmt Fräul. v. Sternb. bey der Hand.) Erlaubten Sie mir, mein bestes Fräulein Haberland.

v. Winters. Was ficht Ihnen an, Herr Baron?

Frl. v. Sternb. Ha, ha, ha!

Bar. Wie? was? was ist das?

v. Wintersf. Glauben doch wohl nimmermehr, daß mein Täubchen da Fräulein Haberland ist.

Bar. Ihr Täubchen — ich verstehe nicht, was Sie mit ihrem Täubchen sagen wollen. Aber ist meine Fräulein Haberland hier?

v. Wintersf. und Frl. v. Sternb. Ha, ha, ha!

Bar. Wie? was? — zum Henker, was?

v. Wintersf. Ha, ha, ha! das haben Sie gut gemacht.

Bar. Gut gemacht? — Sagen Sie doch, Sagen Sie doch, Junker? — Was zum Henker ficht Sie denn alle an? Junker Haberland! Sagen Sie doch — Ist das liebe Fräulein nicht ihre Schwester?

Junk. Haberl. Schwester? die da, Barbara!

Bar. Nun ja, die da, Barbara —

Junk. Haberl. Links um, Baron — links um — da ist Barbara.

Frl. v. Sternb. Ha, ha, ha!

v. Wintersf. Ha, ha, ha! das haben Sie gut gemacht, Herr Baron.

Bar. (pfeift.) Da ist Barbara — (pfeift) —

v. Wintersf. Was ihr Neffe für ein alberner Tropf ist!

Bar. Meinen Sie? (pfeift.)

v. Wintersf. Hat keine Augen im Kopfe.

Bar. Meinen Sie? (pfeift.)

v. Wintersf. Aber es ist fest beschlossen — Nicht wahr, Herr Baron. Es ist fest beschlossen — das hätten Sie sich wohl nimmermehr träumen lassen.

Bar. So bin ich in meinem Leben nicht angeführt worden. (ab.)

Frl. v. Sternb. (ihm nach) Herr Baran.

v. Winters. Hören Sie doch, Herr Baron.

(Beyde mit Lachen ab.)

Junk. Haberl. Barbara!

Frl. Haberl. Was?

Junk. Haberl. Die Leute sind hier toll im Kopfe.

Frl. Haberl. Scheint fast so.

Junk. Haberl. Is eine kuriose Familie — hier ist nicht gut seyn — Müßen links um machen — Sind alle als ob Sie ein toller Hund gebissen hätte — Komm, Barbara, komm! — Ist eine kurjose Stadt. Wenn ich diese Nacht drinn bleibe, will ich sie morgen zum Frühstück fressen.

Frl. Haberl. Ach Herr Jemine!

Junk. Haberl. Marsch, Barbara! Marsch.

(gehn ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr von Altheim, Schleichmann.

Schleichmann.

Sie sind immer ein lieber gnädiger Herr gewesen.

Hr. v. Alth. Nein Schleichmann. Nein. Ich bin ein schwacher Mensch gewesen, ich habe mich um das Vermögen gebracht ein guter Herr zu seyn.

Schleichm. Ach gnädiger Herr! sagen Sie das nicht gnädiger Herr! — Ich habe Ihnen leider nicht so gedient, als ich gesollt hätte — nicht so als ich gesollt hätte.

Hr. v. Alth. Nicht doch Schleichmann.

Schleichm. Ach gnädiger Herr, wenn Sie alles wüsten — wenn Sie alles wüsten! — Ich habs gut gemeint — habs wahrlich gut gemeint.

Hr. v. Alth. Er hat gethan, was ich befohlen habe.

Schleichm. Ja wohl wahr gnädiger Herr — is freylich wohl wahr — aber ach Herr Je! (für sich.) Ich wollte, daß ich alles sagen dürfte.

Hr. v. Alth. Ich bin zu Grunde gerichtet — aber es ist alles mein eignes Werk — Hier Schleichmann nehm er diesen Ring zum Andenken — vielleicht ist es das letzte Geschenk.

Schleichm. Sagen Sie nicht so, gnädiger Herr — Sagen Sie nicht so, Sie machen mich ganz bange.

Hr. v. Alth. Ich gehe zu Traudorfen.

Schleichm. Zum Herrn von Traudorf?

Hr. v. Alth. Ja — Und wenn ich morgen früh nicht zurück bin — Man weiß nicht, was vorfallen kann — Er weiß wohl, es fällt zuweilen was vor.

Schleichm. Ach Herr Je!

Hr. v. Alth. Den Etat, den ich ihm gesagt habe aufzusetzen, kann er nur meinem Onkel einhändigen — und dies Gemälde geb er dem Fräulein von Sternbach.

Schleichm. Ach Herr Je! gnädiger Herr! Wie soll ich das verstehn?

Hr. v. Alth. Nichts, Schleichmann, nichts. Ach bin nicht recht wohl — Es wird mir zuweilen wie Nacht vor Augen — weiter nichts — denn er weiß wohl, es kann zuweilen was überkommen.

Schleichm. Sprechen Sie doch, als ob Sie aus der Welt gehn, und Ihr Testament machen wollten.

Hr. v. Alth. Nicht doch, Schleichmann. Nicht

doch — Ich habe kein Testament zu machen. Die Mühe hab ich mir erspart — und was das sterben betrift — je nun, wir sind alle sterblich — wir müssen alle einmal dran.

Schleichm. Ach lieber gnädiger Herr! Sie sprechen so schwermüthig — wenn ich nur wüste, was ich thun sollte — Soll ich den Herrn Baron, oder Ihre Schwester, oder soll ich Fräulein von Sternbach herholen.

Hr. v. Alth. Nein! nein! Kein Fräulein von Sternbach für mich! — Oh! — Ich werde so gleich zu Traudorfen gehn.

Schleichm. (für sich.) Ach Herr je! wenn er alles wüste! — Ich wünschte, daß er alles wüste! — Ich armer alter Mann, was soll ich thun — Ich will die Verschreibung auf Walldorf holen, und sie zum Herrn von Traudorf tragen, und sie dort auf den Tisch hinlegen — vielleicht, daß mein armer gnädiger Herr sie dort findet und so alles erfährt — (Hr. von Alth. seufzt.) Um Gottes willen lieber gnädiger Herr, seufzen Sie nicht so. Ich kann Sie nicht seufzen hören. Es geht mir durch die Seele — vielleicht, daß alles besser wird, als Sie glauben.

Hr. v. Alth. Nein, Schleichmann, nein — Es ist zu spät — zu spät!

Schleichm. Ach Herr je! (für sich.) Ich kann es nicht aushalten — Ich will zum Herrn von Traudorf laufen — will ihn bitten, ein ehrlicher Mann zu seyn — auf meinen Knieen will ich ihm darum beschwören — Ich will alles thun, alles (ab.)

Hr. v. Alth. Fräulein von Sternbach ein Engel, und ich? nu, nu. Es wird bald vorüber seyn — Es muß — der Vorhang muß endlich fallen — (es wird draußen gelacht.) So lustig? Wer doch auch mitlachen könnte! — aber das ist vorbey — alles vorbey — alles — Oh! — (ab.)

Zweyter Auftritt.

Bar. v. Altheim, Hr. v. Winterschlag, Frl. v. Sternbach.

Bar. Lachen Sie nur, lachen Sie sich nur satt! denn ich verdiene es. Schonen Sie mich nicht.

Frl. v. Sternb. Es war doch auch wirklich ein seltsames Mißverständniß.

v. Winters. Zum Henker konnten Sie mein Täubchen hier mit der albernen Bauerndirne verwechseln?

Bar. Sie haben freilich recht sich zu wundern, gleichwohl gieng alles natürlich zu. Ich glaubte, Fräulein Sternbach hieße Fräulein Haberland, aber daß Fräulein Sternbach ein Fräulein Haberland seyn könnte, das ist mir nie in Sinn gekommen.

Frl. v. Sternb. Was aber gab zu diesem Misverständniß Anlaß?

Bar. Sie erinnern sich mein bestes Fräulein, daß ich das Glück hatte, Sie in Pyrmont kennen zu lernen.

Frl. v. Sternb. Ich weiß sehr wohl.

Bar. Und eben so gut müßen Sie sich auch erinnern, daß ich von Ihnen entzückt ward.

Frl. v. Sternb. Ich erinnere mich sehr wohl, daß Sie sehr gütig mit mir sprachen, und ungemein schmeichelhaft von mir urtheilten.

Bar. Und doch bey weitem nicht alles sagte, was ich auf dem Herzen hatte.

v. Wintersf. Das machen Sie gut, Baron — Sie scheinen sich in mein Täubchen da ordentlich verliebt zu haben.

Bar. Das habe ich auch, ohne mir dabey die Grille zu erlauben, zu wähnen, daß sie meine Gemahlinn werden könnte.

v. Wintersf. Hm!

Bar. Ich habe keinen Menschen in dieser Welt, der mir so nahe am Herzen liegt, als der Wunsch, meinen Neffen vor meinen Ende glücklich zu sehen — Was mich betrift, so fühl ich, daß es über Hals und Kopf mit mir Bergunter gehe, und ich habe mich an dem Possenspiel der Welt fast satt gesehen.

Fr. v. Sternb. Der Umstand also Herr Baron, daß als ich nachher mit Fräulein Haberland zugleich aus dem Saal gieng, und derjenige, den sie fragten, wer ich wäre, glaubte, daß Sie sich nach Fräulein Haberland erkundigten, war Schuld daß Sie glaubten, daß ich des Junkers Schwesters wäre.

Bar. So war es mein bestes Fräulein! — Und ich war über das Glück, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, zu sehr entzückt, als daß ich mir

die

die Zeit genommen hätte, mich sorgfältiger zu erkundigen.

Frl. v. Sternb. Wie kam es aber Herr Baron, daß Sie sich nach mir nicht bey mir selbst erkundigten?

Bar. Die Wahrheit zu gestehn, mein schönstes Fräulein — ich hatte mit Ihnen mit so vieler Wärme und so frey über das Glück der Liebe gesprochen, daß ich besorgte, Sie würden dergleichen Erkundigung misdeuten, und daraus die Folge ziehen, daß ich für mich selbst um Sie werben wollte.

(Fräulein von Sternbach neigt sich.)

v. Wintersch. Hm!

Bar. Und in diesem Fall hätt ich mich natürlich in ihren Augen lächerlich machen müßen.

(von Winterschlag seufzt.)

Dritter Auftrit.

Vorige, Schleichmann (kömmt wild und erschroken herein, hernach ein Bedienter.

Bar. He da! Was ist nun los? Was giebts? Was fehlt Ihm alter ach Herr Je?

Schleichm. Bin vor Schrecken ganz ausser mir — ganz ausser mir — ausser mir —

Bar. Sieht er doch aus, als ob Ihn sein verstorbner Grosvater eben begegnet wäre — Was giebts denn? — So sag er doch!

Schleichm. Ich kann nicht — kann nicht reden.

Bar. Nun so sprech er durch Zeichen.

Schleich. Bin ich ein armer, alter unglücklicher Mann — habe mich ganz aus dem Athem gelaufen, um Ihnen zu sagen —

Bar. Was denn?

Schleichm. Herr von Traudorf.

Bar. Nun?

Schleichm. Ach Herr Je! Mein armer gnädiger Herr —

Frl. v. Sternb. Um Gottes willen! haben sich doch nicht geschlagen?

Schleichm. Weiß nicht — bin ein armer alter unglücklicher Mann — weiß nicht, obs noch dazu kommen wird.

Bar. Zum Teufel! so steh er doch nicht da, und schneid er so erbärmliche weinerliche Gesichter — sag er doch mit einmal her, was er zu sagen hat.

Schleichm. Bin ein armer alter unglücklicher Mann, habe auf den Sand gebaut — habe mich auf ein gebrochnes Rohr gestützt — habe geglaubt, daß es Freunde in der Welt gäbe.

Bar. Hohl ihn der Henker mit seinen Sentenzen — zur Sache — Was hat er von Traudorf — Was hat er von meinem Neffen zu sagen? — Wo sind sie beyde? Was haben sie gethan? Was thun sie noch?

Schleichm. Spielen.

Bar. Was?

Schleichm. Ich war eben bey dem Herrn von Traudorf, als mein armer gnädiger Herr hinkam —

Ich hatte Herrn von Traudorf den Hypothecken-schein auf Walldorf hingebracht.

Bar. Hypotheckenschein auf Walldorf?

Schleichm. Der arme gnädige Herr hats Gut verpfändet — bin ein armer unglücklicher Mann — alles verloren.

Bar. Alles verloren?

Schleichm. Ach Herr Je! ja, alles — Und das ist noch nicht alles — Mein armer gnädiger Herr gieng mit Herr von Traudorf in ein Nebenzimmer, und da war Gesellschaft, und da fiengen sie an zu spielen. Es schien eine verabredete Karte zu seyn — Mein gnädiger Herr verlor alles — und ich weiß, er hatte seiner Fräulein Schwester Obligation und Baarschaften bey sich.

Frl. v. Sternb. Um Gottes willen!

Bar. Verflucht! Seiner Schwester Obligationen.

Schleichm. Ja doch — Bin ein armer unglücklicher Mann! — Fräulein Julchen gab sie ihm heute, daß er sie ihr bis zur Hochzeit aufheben möchte — Sie sprechen sehr laut mit einander — Sie werden sich gewiß schlagen — ein armer unglücklicher Mann.

Bar. Unmöglich!

Schleichm. Nur zu wahr — nur zu wahr —!

Bar. Seiner Schwester Vermögen — Walldorf verpfändet?

Schleichm. Ja — und Herr von Traudorf hat alles gewonnen — alles — habe die Verschreibungen alle in seiner Cassete auf dem Tisch gesehn.

Frl. v. Sternb. Entsetzlich!

v. Wintersf. Erschrecklich!

Bar. Verflucht!

Schleichm. Bin ein armer alter unglücklicher Mann.

Bar. Und wie weiß er das alles?

Schleichm. Ich kann nicht — darfs nicht sagen — bin ein armer unglücklicher Mann — habe mit um alles gewußt!

Bar. Verdammt; niemand da? (Bedienter kommt) holt einen Fiacre her — ich will hin — will ihn in Stücken zerreissen. Mein armer Karl! — und Julchen mit ihm unglücklich — ein wahrer Schurke — ein Erzschurke — O Fräulein! Nein, Sie wissen nicht, können sich nicht vorstellen, was ich fühle!

Frl. v. Sternb. Wenn Sie in meinem Herzen lesen könnten, Herr Baron, so würden Sie das Gegentheil darinn lesen. Ich verabscheue Traudorfs Treulosigkeit, so sehr als Sie, und ob ich gleich ein Frauenzimmer bin, so möcht ich doch mein Leben daran wagen, den Verräther zu bestrafen.

Bar. O daß ich Donner und Blitz in den Fäusten hätte! — Ein Schurke! — Ein Erzschurke! Ein glattzüngiger heuchlerischer Schurke.

Frl. v. Sternb. Armer Altheim! Armes Julchen!

Bar. Alle meine Hoffnungen zu Wasser gemacht durch einen verdammten Schurken — und der noch dazu meinem armen Karl das Leben zu danken hat.

Frl.

Frl. v. Sternb. Verzeihen Sie, liebster Herr Baron — aber mir ist äußerst bange — ich besorge die gefährlichsten Folgen —

Schleichm. Ach Herr Je! Freilich! — dafür ist mir auch bange — Mein armer gnädiger Herr hatte seine Pistolen bey sich.

Fr. v. Sternb. Ums Himmels willen!

Bar. Seine Pistolen?

Schleichm. Ach Herr Je! Ja, und sah so wild aus und sprach so besonders — sprach von Zufällen, und daß es ihm zuweilen wie Nacht vor den Augen würde — daß er mich vielleicht zum letztenmal sähe -- schenkte mir diesen Ring zum Andenken, und befahl mir dieß Gemälde dem gnädigen Fräulein von Sternbach zu geben.

Fr. v. Sternb. (besiehts und bricht in Thränen aus) Es ist sein Gemälde — O um Gottes willen, Herr Baron! lassen Sie uns eilen.

Bar. Kommen Sie — O daß ich Donner und Blitz in den Fäusten hätte!

Schleichm. Ach Herr Je! Bin ein armer alter unglücklicher Mann. (alle ab.)

Vierter Auftritt.

(Schauplatz verändert sich in Traudorfs Haus. Man hört in einem Nebenzimmer heftig reden und würfeln, und bald darauf mit einmal großen Lerm. Worauf Herr von Altheim ganz außer sich hereinstürzet, v. Traudorf hinter ihm drein, indem er ihm beym Eintritt ein Paar

Pisto-

Pistolen aus den Händen windet. Zuletzt der Baron draussen.)

Traud. Was soll das heißen, Altheim? Sie stellen sich an, als ob Sie unsinnig wären — Müssen Sie denn jedermann sehen lassen, daß Sie nicht Herr über sich sind — den Leuten dort ward ordentlich bange vor Ihnen, und Sie sind, glaub ich, aus Angst alle davon gelaufen.

Hr. v. Alth. Entsetzlich!

Traud. Wenn Sie denn schlechterdings Ihr Müthchen an sich selbst kühlen müßen, so thun Sie es doch wenigstens mit Anstand.

Hr. v. Alth. Erschrecklich, unerträglich erschrecklich!

Traud. Pfuy, Altheim, pfuy! Faßen Sie sich — Seyn Sie ein Mann —

Hr. v. Alth. O Traudorf! O Julchen! Ich kann nicht, kann es nicht aussprechen — Ich bin ein elender, ein schlechter Kerl! — Ein niederträchtiger Bösewicht! — habe mich in ewigen Schimpf und Schande gestürzt.

Traud. Wie so? was haben Sie denn gethan?

Hr. v. Alth. Habe sie und meine Schwester unglücklich gemacht.

Traud. Was?

Hr. v. Alth. Und mich selbst mit ewiger Schande gebrandmarket.

Traud. Mich unglücklich gemacht? Und Ihre Schwester unglücklich gemacht? Wie so?

Hr. v. Alth. Die Summen, die ich eben verloren habe —

Traud. Nun?

Hr. v. Alth. Gehörten Ihnen.

Traud. Mir?

Hr. v. Alth. Meiner Schwester — war meiner Schwester Brautschatz.

Traud. Verdammt!

Hr. v. Alth. Haben Sie Mitleiden mit mir, Traudorf. Geben Sie mir die Pistolen wieder — lassen Sie mich mein Elend und meine Schande mit einmal endigen.

Traud. Unbesonnener — schwacher Bösewicht! — Glauben Sie denn, daß wenn Sie sich jetzt eine Kugel durch den Kopf jagen, daß das hinreichender Ersatz für diejenigen sey, die Sie durch Ihre Thorheit elend gemacht haben —

Hr. v. Alth. O!

Traud. Konnten Sie es nicht dabey bewenden lassen, sich selbst aus einem geehrten wohlhabenden Mann zu einen verachteten Bettler herabgewürdigt zu haben. Müßen Sie auch noch unbesonnener gottloser Weise dasjenige wegschleudern, was nicht Ihnen gehörte? Werden nicht die Kinder Ihrer Schwester Ihnen dereinst fluchen, und wenn Sie in Armuth und Elend schmachten müssen, den Mann —

Bar. (draussen.) Wo sind sie? Wo? Hier in diesem Zimmer?

Fünfter Auftritt.

Vorige, Bar. v. Altheim, Frl. v. Sternbach, v. Winterschlag, Schleichmann.

Bar. So Herr Lucifer — Sie musten also Ihren Freund in Ihr eigenes Haus locken, um ihn zu plündern.

Traud. Sprechen Sie mit mir, Herr Baron!

Bar. Ja Satan! mit dir. Und wenn ich mich anders auf Teufelsgesichter versteh, so les ich in deinen Augen, daß mein armer Karl eben den Gnadenstoß bekommen hat.

Traud. Herr! Sie haben die Gabe zu rathen.

Bar. Hab ich Herr? Und sind Sie nicht Herr! ein abscheulicher —

Hr. v. Alth. Nein, Herr Onkel — ich allein bin der Elende, an den Sie Ihren Zorn, Ihre Rache auslassen müssen — Ich selbst, ich allein habe alles dieß Elend über mich gebracht und mir Scham und Verzweiflung zubereitet.

Bar. Ihr seyd betrogen, Vetter! — armer Narr! Man hat euch angeführt — Ihr habt eine Schlange in Euren Busen genähret, und so hat der Ausbund von Betrügern Euch nach und nach zu Grabe gesungen.

Traud. Sie sind sehr frey in Ihren Aeusserungen, was wollen Sie damit sagen?

Bar. Entsetzliche Unverschämtheit! haben Sie sich nicht der Schwachheiten des Mannes, dessen Freund Sie sich nannten, auf die abscheulichste,

auf

auf die niederträchtigste Weise zu Nutze gemacht? Haben Sie ihn nicht durch die schändlichsten Kunstgriffe rein ausgeplündert? Haben Sie nicht zu-dem Ende mit Spitzbuben gemeinschaftliche Sache gemacht? und haben Sie ihn nicht verführt, nicht allein sein eignes, sondern auch seiner Schwester Vermögen auf diese Weise zu verschleudern — Und glauben Sie, daß ich zu dem allen stillschweigen kann, daß mir die Lust nicht einkommen kann, Ihnen den verdammten Kopf einzuschlagen?

Traud. Sie sprechen sehr laut, Herr!

Hr. v. Alth. Traudorf sich wider mich verschworen? — So sagte der Brief also die Wahrheit?

Bar. Freilich sich wider Euch verschworen — Er ist das Haupt gewesen — der Rädelsführer der höllischen Rotte, die euch ausgeplündert haben.

Traud. Gesezt, daß das wahr sey — was folgt daraus? —

Bar. Was darauf folgt? Galgen und Rad.

Traud. Das seh ich nicht ein — Ihr Neffe hat sich schlechterdings zu Grunde richten wollen — Er wollte sein Vermögen schlechterdings los seyn, und ich sehe nicht ab, was es für ein Verbrechen ist, dasjenige aufzufangen, was ein anderer schlechterdings wegwerfen will — Er war noch keinen Monath von seinen Reisen zurückgekommen, als seine Neigung zum Spiel machte, daß alle falschen Spieler an ihm pflückten — Endlich fieng er auch mit mir an zn spielen, und verlor, und konnte nicht eher aufhören, als bis er nichts mehr zu verlieren hatte.

Bar.

Bar. Mußten sie aber deßwegen mit Spitzbuben gemeinschaftliche Sache machen?

Traud. Warum nicht?

Hr. v. Alth. O Gott! er gestehts?

Traud. Was brauch ichs zu läugnen?

Bar. Alle Eure Obligationen, alle Eure Pfandscheine — mit einem Wort, er hat Euer ganzes Vermögen in seinen höllischen Klauen.

Hr. v. Alth. Traudorf!

Traud. Wahr.

Hr. v. Alth. Entsetzlich — Aber hüten Sie sich — hab ich gleich keinen Schilling mehr, so fühl ich mich doch eben so muthig und kühn, als ob ich tausende zu verthun hätte.

Traud. Und damit mögen Sie sich trösten — das ist auch das einzige, worauf Sie sich was zu gute thun können.

Hr. v. Alth. Falsch, Herr — Ich kann noch mehr — kann mich an einem schamlosen Verräther rächen —

Traud. Daran zweifle ich nicht. Denn wer unbesonnen genug ist, sein Wohl und Weh wegzuwürfeln, hat auch mehrentheils Herzhaftigkeit genug, zu wünschen, daß er denjenigen, der es ihm abgenommen hat, den Hals brechen könnte — Gleichviel ob er sein Freund sey oder nicht —

Bar. Freund! Entheiligen Sie diesen Namen nicht — Wer hat die Verschreibungen? Wer hat Julchens Vermögen?

Traud. Ich! — alles, was Ihr Neffe sonst hatte, gehört jezt mir zu, und er hat jezt nichts als Ar-

muth,

muth, und Muth und Kühnheit, wie ers nennt, übrig behalten.

Hr. v. Alth. Und das muß ich mit anhören?

Traud. Noch mehr — (zu Altheim) Ich war meiner Sache mit Ihnen gewiß, wußte zuverläßig, daß ich Ihnen im Spiel überlegen war, sonst würde ich nie die Schwachheit gehabt haben, es mit Ihnen aufzunehmen — denn ich bin noch nicht so weit gekommen, daß ich so heroisch, wie Sie, Geld und Gut verachten kann — Ich that alles in der Welt, um Sie zum Spiel anzureitzen — nutzte jeden Vortheil, den ich über Sie hatte, und genoß die Freude, Sie nach und nach rein auszuplündern.

Hr. v. Alth. Verflucht! — Herr sind Sie ein Mensch?

Traud. Probiren Sie mich.

Hr. v. Alth. Kommen Sie, wenn Sie Herz haben — Sie sollen mir Genugthuung geben.

Traud. Das will ich! (v. Altheim will gehen, er folgt ihm, faßt ihn bey der Hand und dreht ihn herum, und blickt ihn plötzlich mit dem stärksten Ausdruck der innigsten und zärtlichsten Rührung an, und sagt): Da ist die Genugthuung) indem er auf die Cassette zeigt, die auf dem Tisch steht) die ich Ihnen gebe — nehmen Sie — Sündigen Sie nicht wieder — und seyn Sie glücklich.

Hr. v. Alth. Traudorf!

Bar. Was?

Traud. Sie erstaunen — Glauben Sie denn daß ich jemals vergessen konnte, daß ich Ihnen das Leben zu danken habe, und deswegen auf immer Ihr Schuldner bleiben muß.

Hr. v. Alth. Edelmüthiger Mann!

Traud. In dieser Cassete liegt alles, was ich jemals von Ihnen gewonnen habe, und fast alles, was Sie überhaupt verloren haben. Ich habe mit Spitzbuben gemeinschaftliche Sache gemacht, um Ihr Schutzengel unter Spitzbuben zu werden. Ich habe mich mit Vorsatz in einen Teufel verlarvt, um Sie einer Teufelsrotte aus den Klauen zu reissen, und ich bin froh, daß ich diese Larve endlich abziehen kann. (zum Baron und den übrigen.) Und um Ihnen alles Mistrauen zu benehmen, so habe ich einen Zeugen, der Ihnen alle Gewähr leisten wird. — (geht in ein Nebenzimmer und führt Frl. v. Alth. herein, die ihren Bruder in die Arme läuft.)

Lezter und Sechster Auftrit.

Vorige, Frl. v. Altheim.

Frl. v. Alth. Karl!

Hr. v. Alth. Julchen! (eine Pause, endlich fängt der Baron an zu pfeiffen und zu trällern.)

Schleichm. Ach Herr Je. — Bin ein armer glücklicher Mann — Ist doch ein ehrlicher Mann gewesen — doch ein ehrlicher Mann gewesen — Bin ein armer glücklicher Mann —

Frl. v. Alth. O Bruder — du weißt nicht was du deinem Freund alles zu verdanken hast — Er ist dein Schutzengel gewesen — sahe dich am Rande des Abgrundes wanken, und wagte sich selbst um dich zu retten.

Hr. v. Alth. Julchen! kannst du mir jemals vergeben?

Frl. v. Alth. Ich war mit daran Schuld, — that es mit Vorsatz, um dir zu beweisen, daß ein Spieler sich zu allen möglichen verleiten läßt.

Bar. (hat die Zeit über, wie in Gedanken gestanden, und sich zuweilen die Augen gewischt, kehrt auf einmal zu Traudorf, und sagt) Hören Sie Herr! alles Geld und alle Verschreibungen, sagen Sie, sind in der Cassette da?

Traud. Alles.

Bar. Und auch was Julchen gehört?

Traud. Alles.

Bar. In der Cassette da sagen Sie?

Traud. In der Cassette da.

Bar. Und das, sagen Sie, geben sie ihm alles wieder?

Traud. Von ganzem Herzen.

Bar. Gewiß?

Traud. Ganz gewiß.

Schleichm. Bin ein armer glücklicher Mann.

Bar. (pfeift und trillert, und wischt sich die Augen aus, hernach) Hören Sie, Herr! wollen Sie mir wohl eine Liebe erzeigen?

Traud. Sehr gern, Herr Baron!

Bar. So schlagen Sie mirs Hirn ein — Ich bin ein alberner Bösewicht, der den herrlichsten Kerl von der Welt den Hals brechen wollte.

Traud. Lieber Herr Baron!

Bar. Ja, Herr, schlagen Sie mirs Hirn ein — ich verdiens. (pfeift und trillert.)

Hr. v. Alth. Liebster Herr Onkel!

Bar. Laßt mich gehn, Vetter — Es wird mir ganz dunkel vor den Augen — Laßt mich gehen — ich weis nicht recht, wo ich bin. (pfeift und trillert.) Ich bin — bin ganz — (geht zu Traudorf, faßt ihn bey der Hand und wischt sich die Augen.) Traudorf!

Traud. Herr Baron!

Bar. Wollen Sie mir vergeben, Traudorf? Wollen Sie meinem armen Karl vergeben?

Hr. v. Alth. (faßt Traudorfen bey der andern Hand.) Traudorf, ich kann nicht reden —

Frl. v. Sternb. Herr von Traudorf — Was soll ich Ihnen sagen — Auch ich muß Sie um Verzeihung bitten — Ich habe ebenfalls das Urtheil der Verdammniß über Sie ausgesprochen, — und in der Unbesonnenheit schrieb ich einen Brief.

Hr. v. Altb. (lebhaft, indem er v. Traudorfs Hand fahren läßt.) Mein bestes Fräulein — Sie haben den Brief geschrieben?

Frl. v. Sternb. Das hab ich.

Hr. v. Alth. Tausend Dank dafür!

Frl. v. Sternb. Ich hätts gleichwohl nicht thun sollen.

Traud. Sagen Sie nichts mehr davon — der Anschein war so sehr wieder mich, daß auch ein Engel sich dadurch hätte verführen lassen.

Frl. v. Sternb. Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen; Hr. von Traudorf, Sie sehn jetzt, deucht mich anders aus, als Sie vorhin aussahen. — Damals glaub-

glaubte ich Heucheley, — Geitz, Verrath, und eine Menge andrer Laster auf Ihrem Gesicht zu lesen — und jetzt lese ich nichts — als Grosmuth — Wohlthätigkeit, und edle uneigennützige Freundschaft in Ihren Augen.

Bar. Sie haben Recht, Fräulein — haben, hohl mich der Henker, Recht — (zu Schleichmann, indem er ihn bey der Hand schüttelt.) Ists nicht wahr, Alter? kommts ihm nicht auch so vor?

Schleichm. Ach Herr Je! Herr Baron — Bin ein armer alter glücklicher Mann.

Frl. v. Sternb. Ihr Gefühl bey dieser Gelegenheit, Herr Schleichmann, macht ihrem Herzen Ehre.

Bar. Und verdient Belohnung.

Schleichm. Nein, Herr Baron! — Nein — brauche keine Belohnung — bin belohnt genug — bin ein armer, alter, glücklicher Mann — sehn, daß mein armer gnädiger Herr glücklich ist, daß es nicht so schlimm in der Welt ist — daß es Freunde, und wahre und edle Freunde in der Welt giebt.

Bar. Da hat er Recht, Schleichmann — das nenn ich einen Freund — so einen Mann, — so edel, so —

Traud. Nichts mehr davon, Herr Baron — Wenn ich anders gehandelt hätte, würde ich meinem Freund, was er für mich gethan, schlecht vergolten haben.

Hr. v. Alth. O Traudorf! Ich vermag nicht, Ihnen zu danken — Auch bedürfen Sie unsers

Lobes und Danks nicht. — Aber Julchen hier soll Ihres Bruders Schulden einigermaßen bezahlen.

Frl. v. Alth. Sie kennen mich, Traudorf!

Traud. Sie sind ein Engel, meine beste — Und nun, mein liebster Altheim, erlauben Sie mir eine freundschaftliche Erinnerung — lassen Sie diesen Vorfall eine ewige Lehre seyn — Bedenken Sie, daß der Wunsch eines andern Vermögen an sich zu bringen, oder mit andern Worten, ihn zu plündern, einen edel denkenden Mann in seinen eignen Augen herabwürdigen müsse — und daß die Mode oder das Vorurtheil der Welt vor unsern eignen Gewissen nichts rechtfertigen kann, was an sich selbst schlecht ist.

Hr. v. Alth. Mein künftiges Leben soll beweisen, wie überzeugend ich einsehe, daß ich ein gefährlicher Thor gewesen bin — und ich muß Ihnen gestehen, Traudorf, daß ich mitten unter meinen Ausschweifungen Augenblicke hatte, da ich mich vor mir selbst schämte — und nach dem, was geschehen ist, glaub ich vor allem Rückfall sicher zu seyn.

Bar. Recht so, Karl — bleib bey dem Vorsatz, und wenn du dabey bleibst, so darfst du wagen — Seht hieher, Vetter! Ihr habt doch Fräulein Haberland nicht vergessen.

Hr. v. Alth. Ihr Fräulein Haberland, Herr Onkel, kann ich nie vergessen.

Bar. Habt also gehört, was ich für einen albernen Irrthum begangen habe?

Hr. v. Alth. Ich weis alles, Herr Onkel.

Bar. Und was sagen Sie dazu, mein englisches Fräulein — Sie sagten mir doch vorhin, daß Karl ein ganz erträglicher Kerl wäre.

Frl. v. Sternb. O, Herr Baron! die Vertrauten müssen nicht plaudern.

Bar. Doch, mein bestes Fräulein! denn im Grunde sind die Vertrauten nichts anders, als eine Art von Zwischenträgern.

v. Winters. Ey! ey! Herr Baron, nicht so geschwind Hinterm Berge wohnen auch Leute — das Fräulein ist mein Mündel.

Bar. Ja, und wenn das Fräulein so, wie Sie wollte, so könnte das Fräulein Ihre Gemahlin werden.

v. Winters. Das sag ich nicht.

Bar. Aber ich sags — weil ichs aus Ihrem eignen Munde habe — (mit Hr. v. Winterschlag bey Seite) Hören Sie, lieber alter junger Herr — lassen Sie sich den Teufel nicht blenden — er hat Sie wahrhaftig nur zum Besten. Wenn ich Ihnen rathen soll, so werfen Sie Ihre Leutchen aufs fordersamste ins Feuer — Leben Sie, wie es sich für einen Mann von Ihrem Alter gebührt, und lassen Sie das Fräulein einem liebenswürdigen jungen Kerl, der sich besser für sie schickt.

v. Winters. Müßen Sie denn aber in dem Ton sprechen?

Bar. Freilich muß ich, weil ich Ihr Freund bin, und es gut mit Ihnen meyne — Die Arzney.

ney ist heilsam, wenn sie gleich bitter schmekt — Sie geben also ihre Einwilligung, lieber Alter!

v. Wintersf. Nun ja — wenn es nicht anders seyn kann. Aber doch! (seufzt.)

Bar. (zu Frl. v. Sternbach) Ihr würdiger alter Vormund, mein schönstes Fräulein bittet Sie, sich meines armen Karls zu erbarmen —

Frl. v. Sternb. Im Ernst Papa?

v. Wintersf. Ich — Nimmermehr.

Bar. Haben Sie nicht? —

v. Wintersf. Nun ja doch — aber nicht so deutlich Täubchen — nicht eigentlich so. (seufzt.)

Frl. v. Alth. Keine Weigerung, meine Beste — Lassen Sie mich so glücklich werden, Sie Schwester zu nennen.

Traud. Lassen Sie mich, liebes Fräulein, ein gutes Wort für meinen Freund einlegen.

Frl. v. Sternb. Seltsam, da kommen sie alle und quälen mich mit ihren Bitten, und der eigentlich das Wort führen sollte, sagt gar nichts.

Hr. v. Alth. Ich fühle zu sehr, daß ich das Glück Sie zu besitzen, nicht genug verdiene, und aus Furcht, ein strenges Urtheil aus Ihrem Munde zu hören, wag ich es nicht, um Gnade zu bitten.

Frl. v. Sternb. Sie wissen aber wohl, daß Sie mit einem Richter zu thun haben, der für Sie eingenommen ist. (Alth. küßt ihr die Hand.)

Bar. Recht so, Fräulein! — das haben sie gut gemacht — und nun haben wirs alle gut gemacht.

Frl v. Sternb. Das ist eine Frage, (neigt sich vor dem Parterre.) deren Entscheidung wir hier erwarten müssen.

Ende des Lustspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die verdächtige Freundschaft ein Lustspiel in 4 Aufz

München 1784

P.o.germ. 1231
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118096-4
VD18 1481305X-001